

# Heinrich und Kunigundis



MYSTERIUM VON FRANCES GRUN

# Heinrich und Kunigundis

MYSTERIUM VON FRANCES GRUN



Frances Grun

# HEINRICH UND KUNIGUNDIS

Mysterium in vier Akten

VON

frances Grun

1950

---

Oberursel am Taunus

Der geliebten Freundin

*Anna Hauck*

gewidmet.

*Bamberg, Erzbischöfliches Palais, Palmarum 1924*

Segenspendend  
wob die Liebe  
unser beider  
Schicksalsfaden  
Farbenglühend  
Ineinander —

*Eigentum von Eleanor Grun für alle Länder. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.  
Anfragen wegen Ausführungsrechten und Buchbestellungen sind zu richten an: Eleanor Grun,  
(16) Oberursel am Taunus, Oberhöchstatter Straße 12.*

## VORWORT

Die schöne Stadt Bamberg, voll von interessanten Denkmälern der Vergangenheit, wurde von Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigundis gegründet. Die Kathedrale, sowie die vier großen Kirchen St. Stephan, St. Jakob, St. Gangolf und St. Michael (von denen jede auf einem Hügel steht), wurden von ihnen gebaut und bilden nach ihrem Bauplan ein mächtiges Kreuz über der hügeligen Stadt. Zahllose Legenden ranken sich um den großen Kaiser und seine fromme Gemahlin, die beide im Volke überaus beliebt waren und nach ihrer Heiligsprechung die Schutzheiligen der dortigen Gegend wurden.

Die meisten Personen, die in dem Spiel vorkommen, sind historisch, ebenso die heiligmäßige Ehe des Kaisers. Auf dem lieblichen Grabmal, das die sterblichen Überreste des hl. Heinrich und der hl. Kunigundis bewahrt und im Mittelschiff des Domes steht, ist unter anderen Szenen aus dem Leben dieser Heiligen die Feuerprobe dargestellt.

1924 feierte die Stadt Bamberg ein ganzes Jahr lang die 900-jährige Wiederkehr des Todestages des hl. Heinrich. — Das Mysterienspiel „Heinrich und Kunigundis“ wurde von mir für diese Gelegenheit geschrieben und während der Karwoche im Stadttheater aufgeführt. Die Handlung selbst spielt in der Osterwoche des Jahres 1020, also in der Zeit, während der, wie die Geschichte berichtet, Papst Benedikt VIII. zusammen mit Melus von Apulien am Gründonnerstag in Bamberg ankam, wobei die Tatsache, daß der Heilige Vater der Katholischen Kirche über die Alpen kam, mit allem Pomp, der einem so seltenen Ereignis zustand, gefeiert wurde. — Papst Benedikt, begleitet von 72 Bischöfen, weihte am Sonntag nach Ostern die Kirche St. Stephan im Beisein des Kaisers und der Kaiserin. Melus, der Herzog von Apulien, starb am Tage vor der Einweihung und wurde in den Grüften der Kathedrale begraben. In „St. Heinrich und St. Kunigundis“ sehen wir die Macht und Schönheit der Liebe, jener Liebe, die niemals ermattet, die verzicht, die ihre Feinde vor der Vernichtung bewahrt, an-

statt Böses mit Bösem (Haß mit Haß) zu vergelten und dadurch doch nur Rache und wieder Rache in unaufhörlichem Kreislauf und somit ein Vorwärtsdringen des Bösen mit Lawinengewalt heraufzubeschwören.

Als ich im vorigen Jahre den Appell des Vaters der Heiligen Katholischen Kirche, Papst Pius XII. las, der in diesen Zeiten des Zweifels und der Trübsal, die das Gleichgewicht zwischen den Mächten der Liebe und denen des Hasses erzittern lassen, alle wahren Christen aufruft zur Hilfe in diesem großen Kampf in der Welt zwischen Gut und Böse, erschien mir das Mysterienspiel „St. Heinrich und St. Kunigundis“ wie eine seltsame Antwort auf diesen Appell.

Es schien mir wirklich, daß wir, die wir an Gott glauben, die wir an die Macht der Liebe und des Mitleids glauben, zusammenstehen und helfen müssen! Jeder nach den ihm gegebenen Erkenntnissen und Möglichkeiten, und niemand soll sich für unnütz halten, weil er sich zu schwach und unwichtig fühlt. Jede noch so verborgene Tat der Liebe, jedes mutige Bekenntnis, wo auch immer es geleistet wird, jedes heiße Gebet aus gläubigem Herzen hilft der guten Sache! Die Liebe ist allein imstande, das Unrecht zu besiegen! Wenn alle wahren Christen das ganze Gewicht ihres Einflusses für die Sache der ewigen Liebe in die Wagschale werfen, jener Liebe, die der große Spender des Lebens und der Glückseligkeit ist, dann werden Haß und Selbstgerechtigkeit, jene Zwillingsbrüder und Feinde des Friedens und des guten Willens in die Hölle zurückgestoßen und bezwungen werden wie in den alten Tagen, als Christus aufstand mit dem heiligen Banner der Liebe in seinen Händen. Der Glaube ist die Quelle allen Glückes. Wir, die wir glauben, wir, denen das Leben nichts anderes ist als eine armselige Brücke zum Reich des ewigen Lichtes, können nur Mitleid haben mit denen, die sich von dieser Quelle abwenden, mit denen, deren Hoffnungen beim Grabe aufhören, die blind sind für den großen Kreislauf des ewigen Lebens, welches das Weltall durchflutet, vereinend Leben und Tod und umfassend jegliche Kreatur in seinem immerwährenden Strom.

Obschon ich krank und an das Zimmer gebunden bin, habe ich das Spiel „St. Heinrich und St. Kunigundis“ vom Deutschen ins Englische übersetzt, um seinen Wirkungsbereich zu erweitern; beide Sprachen sind mir gleich nahe und teuer, denn, geboren und erzogen in England (London), waren meine Eltern doch Deutsche.

Ich glaube an die Macht des Gebetes und an die Wunder der Liebe und des Glaubens! Es sind so manche Dinge Wundern verwandt, die mein Leben zu einem Ganzen machten, und wenn meine Tage ganz düster waren, und das Leben ein ungangbarer Pfad zu sein schien, so erhörte Gott mein Gebet und sandte mir immer seine Botschaft, mit der er mir den Weg zeigte, dem ich nur zu folgen brauchte, um mich sicher auf dem rechten Pfad zu befinden. —

Die Kirchen, Burgen und Denkmäler von Bamberg sind fast wie durch ein Wunder während des letzten furchtbaren Krieges erhalten geblieben. Es möchte fast scheinen, als ob der heilige Heinrich und die hl. Kunigundis selbst Wache gestanden haben über der schönen Stadt, die sie gegründet haben, und die guten Taten des in Bamberg residierenden Erzbischofs, der zusammen mit seinem Klerus bei Ausbruch des Krieges so manchem geholfen hat, das Land zu verlassen, mögen gezählt werden zu den Mächten jener guten Werke, welche die Stadt beschirmt haben.

Zahllose Pilger sind zum Schrein der beiden Heiligen gewallfahrtet — alljährlich am St. Heinrichstag (15. Juli) ziehen große Ströme von Pilgern ihren Weg in langer Prozession hinauf zur großen Kathedrale, wo die schönen Denkmalstatuen Heinrichs und Kunigundis immer noch zu sehen sind. Zu den vielen interessanten Reliquien, die im Dom gezeigt werden, gehören der goldbestickte Mantel, den Melus von Apulien dem Kaiser Heinrich zum Geschenk machte, sowie die liebliche Schale, ein Stück byzantinischen Kunsthandwerks, aus der, wie erzählt wird, Kunigundis an die Maurer, die ihre Kirchen bauten, die Löhne in Gold und Silber verteilte.

Oberursel am Taunus 1946.

*Frances Grun.*



# Stadt- Theater Bamberg.

Montag 14., Dienstag 15., Mittwoch 16., Donnerstag, 17. April

==== **U r a u f f ü h r u n g !** ====

Ein Spiel zum neunhundertjährigen Heinrichsjubiläum, aufgeführt in der alten Bischofsstadt Bamberg in der Karwoche des Jahres 1924.

# Heinrich u. Kunigundis

Mysterium in 4 Akten von Frances Grun.

P E R S O N E N :

Papst Benedikt VIII.	.	.	.	.	.	Eduard Pötter
Heinrich II., Kaiser von Deutschland	.	.	.	.	.	Hanns Marland
Kunigundis, seine Gemahlin	.	.	.	.	.	Grete Fahrbach
Eberhard, erster Bischof von Bamberg, Verwandter des Kaisers	.	.	.	.	.	Leo Held
Mechthildis	} Nichten des Bischofs v. Bamberg, Hofdamen der Kaiserin	.	.	.	.	Luise Moosmann
Anna		.	.	.	.	Elfriede Dörr
Walter von Roteburg, Baumeister von St. Stefan, Neffe des Bischofs von Bamberg und des Bischofs von Trier	.	.	.	.	.	Josef Litsch
Graf Törpau, Dombaumeister Vertrauter des Kaisers	.	.	.	.	.	Erich Kiel
Bodo, Fürstbischof von Trier	.	.	.	.	.	Willy Wolter
Pfalzgraf Erzo, Kämmerer des Kaisers	.	.	.	.	.	Ewald Gorlicher
Jrene, seine Gemahlin, Oberhofmeisterin der Kaiserin	.	.	.	.	.	Berti Donat
Bernhard, Herzog von Sachsen	.	.	.	.	.	Marcel Mermino
Martin, reisender Bote des Kaisers	.	.	.	.	.	Otto Scheurer
Theodosius, Abt von St. Benedikt	.	.	.	.	.	Willy Fuhrmann
Zimmermann	.	.	.	.	.	Ernst Kleinschmidt
Fritz	} seine Gehilfen	.	.	.	.	Helmuth Peine
Seppi		.	.	.	.	Hartwig Sievers
Mutter Gottes	.	.	.	.	.	Marta Bruns
Versucher	.	.	.	.	.	Helmuth Peine

Ritter, Edelfrauen, Volk, Mönche, Bewaffnete, Gefolge des heiligen Vaters etc.

Erscheinungen: Mutter Gottes, Der Versucher

Das Stück spielt in Bayern in der Charwoche des Jahres 1020,

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

## *Personen der Handlung:*

PAPST BENEDIKT VIII.	
HEINRICH II.	Kaiser von Deutschland
KUNIGUNDIS	seine Gemahlin
EBERHARD	erster Bischof von Bamberg, Verwandter des Kaisers
MECHTHILDIS	} Nichten des Bischofs von Bamberg, Hofdamen der Kaiserin
ANNA	
WALTHER von ROTENBURG	
GRAF TORGAU	Dombaumeister, Vertrauter des Kaisers
GISELA	Witwe des Fürsten Bela, Hofdame der Kaiserin
BODO	Fürstbischof von Trier
PFALZGRAF EZZO	Kämmerer des Kaisers
IRENE	seine Gemahlin, Oberhofmeisterin der Kaiserin
BERNHARD	Herzog von Sachsen
MELUS	Fürst von Apulien
MARTIN	reitender Bote des Kaisers
THEODOSIUS	Abt von St. Benedikt
LEIBARZT DES KAISERS	
ZIMMERMANN	Fritz, Seppel, seine Gesellen
KATI	Seppels Braut
RITTER / EDELFRAUEN / VOLK / MÖNCHE / BEWAFFNETE / GEFOLGE DES HEILIGEN VATERS etc.	
ERSCHEINUNGEN	Mutter Gottes — Der Versucher
Das Stück spielt in Bayern in der Karwoche 1020	
ERSTER AKT	Kaiserliche Hofhaltung zu Bamberg Aufzug 1: Thronsaal daselbst Aufzug 2: Arbeitszimmer des Kaisers daselbst
ZWEITER AKT	Sakristei der St.-Stephans-Kirche zu Bamberg
DRITTER AKT	Kemenate der Kaiserin in der Kaiserlichen Hofhaltung zu Bamberg
VIERTER AKT	Aufzug 1: Benediktinerkloster zwischen Bamberg und Augsburg Aufzug 2: Domplatz zu Bamberg

# ERSTER AKT

## Aufzug 1.

*Thronsaal in der kaiserlichen Hofhaltung zu Bamberg. — In der Mitte des Hintergrundes befindet sich eine große Türe, die in die Kapelle führt. Rechts Doppelthron mit Baldachin — daneben, mehr nach vorn zu, ein großes Fenster. Rechts und links im Vordergrund befinden sich Eingangstüren.*

## Auftritt 1.

*Am Throne steht Graf Torgau in Gedanken versunken.*

TORGAU (*für sich*):

Hätt' ich Gewißheit nur! — Gewißheit! — (*fährt auf*) doch nein! — Eher wollt' ich an dem Himmel selber zweifeln als an der Reinheit dieser sanften hoheitsvollen Frau, die ich wie eine Heilige verehrte, seit ich zuerst sie an der Seite Kaiser Heinrichs sah! — Wie mild und schön ihr stilles Angesicht! — — Nein — nein —, es ist nicht möglich, daß eine Schuld das Licht der Seele Kunigundis trübte! — — Und doch! — Und doch! Wie färbte sich ihr Antlitz purpurrot, da jüngst der blonde Walther vor ihr kniete! — Wie sah sie schüchtern, schuldbeladen auf zu dem Gemahl, der finster ihre Blicke meidend, vor sich nieder sah! — — O Herr, mein Gott, laß mich nicht irre werden an mir selbst! — — Wie habe ich gekämpft, gerungen mit der sünd'gen Liebe, die allgewaltig mich zu Kunigundis trieb, daß ich vor ihrer Heiligkeit bestehen konnte, und dieser schnöde Bube wagt so frech der edlen Herrin sich zu nahn! — Warum auch mußte Heinrich diesem jungen Fant den Bau der Stephanskirche übergeben, die Kunigundis stiftete! — — Ob

auch Heinrich Zweifel hegt an Kunigundis? — Fast möcht ich's wähen! — Finster, wortkarg, das Aug voll tiefem Gram, so muß ich meinen edlen Herrn oft einsam sehn inmitten seiner Gäste. — Ich kenne Heinrichs Herz, — und weiß wie tief er leiden würde, wenn nur ein Schatten des Verdachts auf seiner Ehre ruhte! — — Welch hehres Beispiel gibt er, zielbewußt, stets seinem Volke! Rein und unantastbar ist sein Leben, fleckenlos sein Schild, — und die Ehe mit der zarten Kunigundis leuchtet wie ein Stern am Himmel, mild und klar. —

## Auftritt 2.

*Am Eingang erscheint* WALTHER VON ROTENBURG.

TORGAU (*für sich*): Dort kommt Herr Walther selbst! — wie ich ihn hasse! —

WALTHER (*unbefangen*): Ging Kaiserin Kunigundis schon in die Kapelle?

TORGAU (*kalt, höhnisch*): Was fragst Du mich?

WALTHER (*leicht hin*): Du scheinst heute nicht bei Laune, guter Freund!

TORGAU (*bissig*): Sieh' zu, daß Du mit Deiner Laune nicht ins Unglück tappst!

WALTHER: Sorg nur für Dich! Brauch Deinen Rat am späten Abend nicht!

TORGAU: Eitler Fant!

WALTHER (*legt die Hand an das Schwert*): Nimm Dich in acht! — Du könntest Deine Worte wieder schlucken müssen — und schneller als Du denkst!

TORGAU (*höhnisch*): Eine hohe Ehre wär's mit dem Bastarden Walther die Klinge kreuzen zu dürfen!

WALTHER: (*zieht das Schwert*): Wehr Dich, Feigling!

TORGAU (*mit ihm fechtend*): Ehrloser Hund!

WALTHER (*wütend*): Das Wort löscht ich mit Deinem Blute aus!

TORGAU: Nur zu!

### Auftritt 3.

*Rechts erscheint GRAF EZZO — er stürzt auf die Kämpfenden zu.*

EZZO: Haltet ein! Im Namen des Kaisers!

### Auftritt 4.

*Aus der Kapelle kommt FÜRSTIN GISELA und bleibt erstarrt stehen. —*

WALTHER *verwundet* TORGAU *am rechten Arm, daß ihm das Schwert entfällt.*

EZZO (*zornig*):

Wißt Ihr Herrn Baumeister nicht mehr, was sich ziemt? Hier ist der Ort nicht, Eure Zwistigkeiten auszufechten! (*er bückt sich und nimmt Torgaus Schwert an sich, und wendet sich zu Walther*) Euer Schwert, Herr Walther! Ihr habt's verwirkt! Und danken könnt Ihr's mir, wenn keine strengere Strafe Euer harret!

WALTHER (*reicht ihm das Schwert*): Ich ward beschimpft, gekränkt an meiner Ehr — und hatte nicht beleidigt.

FÜRSTIN GISELA (*auf Torgau zueilend*): Ihr blutet! — Mein Gott!

TORGAU: Nur eine kleine Verletzung, Fürstin Gisela!

EZZO: Laßt Euch den Arm verbinden, eh' der Kaiser kommt!

TORGAU (*zu Walther*): Ich gehe — doch sehn wir uns wieder!

WALTHER (*mit ruhiger Verachtung*): Du bist gezüchtigt für Dein Wort!

TORGAU (*auf Walther zugehend*): Du wagst mir —

EZZO: Kein Wort mehr, Ihr Herren! Im Namen des Kaisers!

FÜRSTIN GISELA (*Torgau zurückhaltend*): Um Gott, Graf Torgau!

TORGAU: Ich weiche der Gewalt! — (*er geht rechts zur Türe ab, von Fürstin Gisela gefolgt*).

EZZO: Nimm Dich in acht! Mich dünkt, der Kaiser ist Dir nicht gut gesinnt! Und Torgau vermag viel bei ihm!

WALTHER: Bin mir keines Fehls bewußt!

#### Auftritt 5.

*Vom Eingang rechts erscheint Martin, reitender Bote des Kaisers, staubbedeckt und vom Ritt erschöpft.*

GRAF EZZO: Martin, Du hier!

MARTIN: Von Augsburg komm' ich — und frohe Botschaft bring ich zu meinem kaiserlichen Herrn! Wo treff ich ihn zur Stunde, edler Graf!

GRAF EZZO: Mit Kunigundis naht dort Kaiser Heinrich!

#### Auftritt 6.

*Am Eingang rechts erscheint mit großem Gefolge Kaiser Heinrich, an seiner Seite Kaiserin Kunigundis. Unter dem Gefolge befinden sich MECHTHILDIS, ANNA, die PFALZGRAFIN EZZO und etwas später Torgau und die FÜRSTIN GISELA.*

PFALZGRAF EZZO und WALTHER (*verbeugen sich tief*).

MARTIN (*beugt das Knie*): Heil, Kaiser Heinrich!

HEINRICH (*ohne Walthers Gruß zu beachten zu Martin*): Was bringst Du mir für Botschaft, treuer Knappe? Steh auf und rede frei!

MARTIN: Mein hoher Herr! Von Augsburg kommend, ritt ich ohne Unterlaß, daß schneller nicht als ich die frohe Kunde zu Euch gelangen möge (*langsam und feierlich*): Auf deutschem Boden, Kaiser Heinrich, steht schon der Heilige Vater.

HEINRICH: Viel Heil hat Gott mir heute widerfahren lassen!

MARTIN: Von allem Volk umjubelt, ritt hoch zu Roß, der Heilige Vater durch die Tore Augsburgs.

HEINRICH: Gott für die hohe Gnade dankend, schreiten wir erst zum Altar! Dann geht es fort — dem Papst entgegen.

MARTIN: Auf meinem Fuße folgt Fürstbischof Bodo von Trier, der mit dem Heiligen Vater die Alpen überschritt.

HEINRICH (zu EZZO): Sorgt, daß mein Roß gesattelt steht, wenn wir aus der Kapelle kommen und eilt hinüber zum Bischof Eberhard und bittet ihn, daß er gleich kommen möge.

EZZO: (*verneigt sich tief — ab rechts*).

KUNIGUNDIS (zu Walther): Wird auch St. Stephan fertig? Der Heilige Vater will selbst die Kirche weihen.

WALTHER: Bis morgen, hohe Herrscherin, wird alles schon bereit steh'n zum Empfang!

KUNIGUNDIS (*freundlich*): So lob ich mir den tücht'gen Meister Walther!

WALTHER: Aus Nürnberg kommt heut das edle Schnitzwerk für die Kanzel und die Chorstühle Meister Reinhards —

KUNIGUNDIS: Ich werde sie besichtigen kommen, morgen nach der Vesper-Andacht (*sie sprechen weiter miteinander*).

HEINRICH: (*der argwöhnisch und finster auf Kunigundis und Walther schaut, winkt Torgau zu sich heran*).

TORGAU (zu ihm eilend): Mein Kaiser!

HEINRICH (*ihn beiseite ziehend, leise und zögernd*): Torgau — — ich — — (*er stockt, sein Blick gleitet wieder zu Kunigundis hinüber, die sich angelegentlich mit Walther unterhält*).

TORGAU (*seine Gedanken erratend*): Hätte mein Kaiser nicht für Herrn Walther eine Mission ins Ausland? Mich dünkt, daß er hier überflüssig ist.

HEINRICH (*zurückweichend — hochmütig*): Was meinst Du, Torgau?

FÜRSTIN GISELA (*nähert sich dem Kaiser etwas und lauscht*).

TORGAU: Was viele meinen, Herr!

HEINRICH (*ergrimmt*): Ist's schon so weit gekommen, daß man wagt — (*er bricht jäh ab*).

TORGAU: Der Zweifel ist wie Rauch, der uns ein brennend Haus erkennen läßt noch eh' die Flamme steigt!

HEINRICH (*nach einer Pause*): Torgau, Du bist verschwiegen! Bist mir ergeben!

TORGAU: Bis in den Tod, Herr!

HEINRICH (*hastig, als schäme er sich vor sich selber*): Wenn ich jetzt fort muß — bewache sie — und ihn!

TORGAU: Wie ihr Schatten werde ich mich an ihre Fersen heften!

FÜRSTIN GISELA (*für sich*): Auch ich will wachen — wachen.

HEINRICH: Wenn ich zurückkehr, berichte alles — alles —

TORGAU: Verlaß Dich auf mich!

HEINRICH (*sich von ihm wendend und laut und barsch Kunigundis unterbrechend, die noch mit Walther im Gespräch steht*): Zeit ist's zur Andacht. Was zaudert Kunigundis?

KUNIGUNDIS (*zu ihm eilend, sanft*): Ich sorgte nur für St. Stephans Bau, o mein Gemahl!

HEINRICH (*etwas milder*): Reich mir die Hand — Wir gehen zur Kapelle!

(*Im Hintergrund wird die Tür zur Kapelle weit aufgemacht. Leise beginnt die Orgel zu tönen. Heinrich und Kunigundis schreiten Hand in Hand zur Kapelle, von Rittern und Edelfrauen gefolgt. — An der Kapellentür bleibt die FÜRSTIN GISELA (stehen und wendet sich zurück): Graf Torgau!*

GRAF TORGAU (*der hinter ihr geht*): Fürstin!

FÜRSTIN GISELA (*leise*): Ich werde achten auf der Kaiserin Tun!

TORGAU: Gisela!

FÜRSTIN GISELA: Ich habe Euch und den Kaiser belauscht! — Doch fürchtet nichts! — Ich kann verschwiegen sein.

TORGAU (*verdrossen*): Weiß nicht, auf was Ihr zielt, Fürstin Gisela!

FÜRSTIN GISELA: Nicht? (*bitter*) Ich bin Eure Verbündete, ob mit oder ohne Euren Willen, ich, die Gespielin Eurer Jugend, die Ihr vergessen habt! (*sie geht hastig ab in die Kapelle*).

TORGAU (*für sich*): Schlimm steht's um Dein Geheimnis, Kaiser Heinrich, wenn dieses Weib es teilt! (*Ab in die Kapelle*.)



## Auftritt 7.

WALTHER *steht etwas zurück und wartet. — Als letzte will eben ANNA in die Kapelle treten, da hält sie Walther mit flehender Gebärde zurück. Sie bleibt zögernd, mit niedergeschlagenen Augen stehen.*

WALTHER: Bleib, Anna!

ANNA: Ich darf nicht!

WALTHER (*die Kapellentüre schließend — die Orgel hört man fortan kaum mehr*). Ich muß Dich sprechen, Anna! Du weißt, daß ich jetzt fort muß, wenn St. Stephan fertig ist, und daß ich Dich vielleicht dann nimmer wiedersehen darf!

ANNA (*senkt das Haupt und schweigt*).

WALTHER: Anna, Anna, hast Du kein Wort für mich?

ANNA: O Walther, warum quälst Du mich?

WALTHER (*sie umfassend*): Wenn Du mich liebst, so flieh mit mir!

ANNA (*macht sich frei*): Ich darf nicht!

WALTHER: Du liebst mich nicht!

ANNA (*die Hände wie zum Gebet faltend*): Herr, mein Gott, führe mich nicht in Versuchung!

WALTHER: Jede Schranke riß ich nieder, um zu Dir zu gelangen!

ANNA: Ich darf den Oheim nicht so kränken, der mit der Liebe eines Vaters mich von Kindheit an umgab!

WALTHER (*ihre Hände fassend*): Die ganze Welt ließ ich um Dich!

ANNA: Der Kirchenbannspruch folgt auf unsere Ehe, Du kennst der Kirche Satzung. Wir sind zu nah verwandt, Vetter Walther, Du weißt es ja.

WALTHER (*bitter*): Das ist der wahre Grund der Weigerung nicht. Wenn die Rechtlichkeit der Ehe meines Vaters mit der pfälzischen Gräfin nicht angezweifelt wär', würde Dein Oheim, würde Kaiser Heinrich, meine Werbung schon dulden! — Auch Du würdest anders für Deine Liebe stehn!

ANNA (*die Wange sacht an seine Schultern legend*): Leg ab den Argwohn und die Bitterkeit, hör' auf, Dich so zu quälen!

WALTHER (*sie an sich reißend, verzweiflungsvoll*): Anna, entflieh mit mir, eh' man uns gänzlich von einander trennt!

ANNA: Auf dem Ungehorsam ruht kein Segen! Denk an Irmengard und an den Grafen Hammerstein, die dem Kaiser trotzend, seinen Zorn erregten!

WALTHER: Du liebst mich nicht!

ANNA: O Walther, hab' Geduld! (*leise, schüchtern*) Ich hab' mich Kunigundis, meiner sanften Herrin, anvertraut! — Ich bat um ihren Fürspruch heut beim Kaiser und beim Oheim!

WALTHER (*feurig*): Das tatest Du?

ANNA (*traurig*): Versprich Dir nicht zu viel von diesem Schritt!

WALTHER: Sie vermag doch alles beim Gemahl!

ANNA: Zur Zeit wagt sie die Bitte nicht dem Kaiser vorzutragen! Ungünstig ist der Augenblick wie nie zuvor, da der Kaiser Irmengard und dem Grafen Hammerstein ob des begangenen Ungehorsams zürnt und seine ganze Strenge walten läßt!

WALTHER: Verschwört sich alles gegen unsere Liebe? (*draußen im Hof ertönt lautes Hornsignal*).

ANNA (*fährt auf*): Es kommen fremde Gäste! Ich muß fort!

WALTHER: Wart' noch! (*er eilt ans Fenster und öffnet es weit; Abendsonnenschein flutet herein*). Im Burghof steht des Kaisers Roß — Graf Ezzo prüft das Zaumzeug! — Jetzt reitet mein Oheim, Fürstbischof von Trier, zum Burgtor herein!

ANNA (*neben ihm*): Der schöne Mann dort auf dem falben Zelter?

WALTHER: Der ist's (*er betrachtet Anna mit Entzücken, ihr langes Haar glänzt glatt und hell, gleich flüssigem Gold, im Sonnenschein*). Wie bist Du schön! Schön wie der junge Frühlingstag da draußen.

ANNA (*errötend vom Fenster zurücktretend*): Dort kommt Bischof Eberhard, Deinen Oheim zu empfangen. Ich muß fort!

WALTHER (*mit ihrem Goldhaar spielend und es heimlich an*

*die Lippen führend*): Was eilst Du so? — Horch, wie im Nest, dicht unter uns im Lindenbaum, die jungen Vögel zwitschern!  
ANNA: Laß mich! Sonst ist die Andacht aus, eh' ich nur ein Gebet für uns gesprochen hab'.

WALTHER: Das Sträußchen blauer Veilchen gib mir erst!

ANNA (*es von ihrem Busen losnestelnd*): Ich pflückt es heut, eh' die Sonne überm Berge schien — Nun laß mich fort! Sonst trifft mich Bischof Eberhard zur Stell' — Dann schämt ich mich zu Tod! (*sie eilt zur Kapelle*).

WALTHER: Auf Wiedersehen! — Auf Wiedersehen, Geliebte!

ANNA (*sich noch einmal nach ihm umwendend*): Bleib frohen Mutes, Walther, Gott wird uns nicht verlassen! (*ab in die Kapelle*).

WALTHER: Das holde Kind! — Geht es von mir, so ist's als löschten dunkle Wolken das Sonnenlicht vom Himmel! (*das Veilchensträußchen an seine Brust bergend*). Ihr zarten Frühlingsblüten, haltet Wache an meines Herzens Pforte, daß Ungeduld und Mißmut dort nicht Eingang finden!

### Auftritt 8.\*

*Eberhard, Bischof von Bamberg, im Gespräch mit Fürstbischof Bodo von Trier kommen von dem Eingang rechts herein.*

BISCHOF VON BAMBERG: Gleich wird das Kaiserpaar aus der Kapelle treten.

BISCHOF VON TRIER (*Walther grüßend*): Ei sieh, wen haben wir zur Stell'!

WALTHER (*stürzt ihm entgegen*): Geliebter Oheim!

BISCHOF VON TRIER (*umarmt ihn*): So seh' ich Dich nach vielen Jahren wieder — als den berühmten Bauherrn der St. Stephanskirche! Du machtest Dich zum Nebenbuhler des stolzen Dombaumeisters, Grafen Torgau!

WALTHER: Ist nicht so schlimm damit!

BISCHOF VON BAMBERG: Die liegen oft im Streite, wie ich höre!

BISCHOF VON TRIER (*zu Walther*): Der Heilige Vater hat Arbeit für Dich in Rom!

WALTHER: Vielleicht, daß die Kaiserin den neuen Klosterbau mir übertragen läßt! Bin lieber hier!

BISCHOF VON BAMBERG: Wo bleibt Dein Ehrgeiz, Junge?

WALTHER: Der wurzelt hier in Bamberg, Herr Bischof Eberhard.

BISCHOF VON BAMBERG: Ich weiß, was Dir im Sinne liegt! — Doch hüte Dich. — Man streckt nicht ungestraft die Hände nach verbotenen Früchten aus.

WALTHER: Mein werd', was ich erreichen kann!

BISCHOF VON TRIER: Ist hier ein Geheimnis, dessen Sinn ich nicht erraten darf?

BISCHOF VON BAMBERG (*ausweichend*): Schon öffnet sich die Türe der Kapelle!

#### Auftritt 9.

*Heinrich und Kunigundis treten aus der Kapelle in den Saal, von den Edelleuten gefolgt. Anna, Mechthildis und Graf Torgau kommen gleich hinter dem Kaiserpaar her — ebenso Fürstin Gisela.*

BISCHOF VON TRIER: Heil, Kaiser Heinrich! Kunigundis, Heil!

HEINRICH: Gott zum Gruß, ehrwürdiger Hirte von Trier!

KUNIGUNDIS: Nach langer Reise Mühen, willkommen, edler Herr, auf deutschem Boden!

BISCHOF VON TRIER: Der Heilige Vater entbietet Euch den Gruß der Liebe!

HEINRICH: Wir eilen ihm entgegen, seinen Segen zu empfangen mit unserem Bischof Eberhard von Bamberg.

BISCHOF VON TRIER: Nicht doch, Kaiser Heinrich! Der Heilige Vater bittet, daß Ihr ihn hier erwarten möchtet!

HEINRICH: Erst hier zu Bamberg?

BISCHOF VON TRIER: Im Kloster zu St. Benedikt rastet der Heilige Vater! Gründonnerstag in aller Früh' wird er seinen Einzug hier erst halten.

HEINRICH: Ich neig' mich im Gehorsam seinem Willen!

BISCHOF VON TRIER (*Heinrich und den Bischof von Bamberg zur Seite führend*): Hoher Herr, Ihr möchtet bald, so will's der Heilige Vater — —

HEINRICH (*zur Türe links gehend*): Auf meinem Schreibtisch liegt ein Bericht für Euch bestimmt. Folget mir! (*er geht mit den Bischöfen ab durch die Türe links, ohne Kunigundis zu berichten, die Miene macht, ihm zu folgen — doch läßt er die Türen weit offen*).

#### Auftritt 10.

KUNIGUNDIS (*die zögernd an der Schwelle steht, zu Mechtildis*): Kaum weiß ich, ob ich folgen soll! — Die Sitte gebietet, daß ich bei den Gästen blieb! — (*traurig*) Doch hat mich Heinrich nicht beachtet — und ich fürchte — Mechtildis! Sahst Du, wie bleich und wie bekümmert mein Gemahl? — Ach, mir ist bang! — Wenn ich nur wüßte, was ihn so schwer bedrückt!

FÜRSTIN GISELA (*spöttisch*): Das Rätsel, mein ich, dürft' so schwer nicht zu erraten sein!

KUNIGUNDIS (*sieht sie groß an*): Fürstin Gisela!

TORGAU (*ergrimmt zu Gisela*): Schweigt, Weib! — sonst!

FÜRSTIN GISELA (*vor ihm zurückweichend, doch mit blitzenden Augen*): Ihr droht mir?

TORGAU (*packt sie beim Arm, sie nach dem Hintergrund ziehend*): Wagt nicht, die Herrin zu beleidigen!

FÜRSTIN GISELA: Die Ihr liebt! Die Ihr liebt! (*reißt sich los*) Laßt mich! (*sie stürzt fort*) (*ab durch die Türe rechts*).

TORGAU (*bleibt erstarrt stehen*). —

KUNIGUNDIS (*ihr nachsehend*): Mechtildis! Was war das? Verstandest Du dieses Weib?

MECHTHILDIS: Sie schien voll Bitterkeit — und fremd ist mir ihr Wesen.

KUNIGUNDIS: Auch mir! — So sah ich sie noch nie!

MECHTHILDIS: Man sagt, sie habe den Dombaumeister, Grafen Torgau, von Jugend an geliebt. Ihr Vater doch, zwang sie zur Ehe mit dem Fürsten Bela. Als Witwe kehrte sie aus Ungarn hier zurück, doch scheint's, Graf Torgau ist ihr nicht gewogen.

KUNIGUNDIS (*nachdenklich*): Und meinst Du, daß ihr Gemüt dadurch verbittert ist?

MECHTHILDIS: Es könnte sein!

KUNIGUNDIS: Die Ärmste! Könnt ich ihr helfen dies Leid zu überwinden! (*ihrer Hand entfällt das Gebetbuch*).

WALTHER (*stürzt vor, hebt es auf, und bietet es knieend Kunigundis*).

KUNIGUNDIS (*mit ruhiger Freundlichkeit*): Herr Walther, habet Dank!

WALTHER (*flehend, leise noch auf den Knien*): Hohe Herrin, erbarmt Euch meiner! —

KUNIGUNDIS: Eure Sorgen sind mir bekannt, Herr Walther! stehet auf, ich bitte Euch. Dies ist die Zeit nicht, noch gar der Ort jetzt mit mir sie zu beraten. —

WALTHER (*richtet sich auf, leise*): Herrin, Herrin, o erbarmt Euch! — Mein Oheim von Bamberg will mit dem Heiligen Vater mich nach Rom entsenden! Gebt mir den Bau des neuen Klosters in die Hand, sonst muß ich fort von Anna — und das wär' mein Tod!

KUNIGUNDIS (*bekümmert*): Walther! All diese Heimlichkeiten tun mir weh! Ihr könnt nicht besser tun, als dem Willen Eures edlen Oheims folgen! Der Kaiser würde zürnen, wüßt er um diese Liebe!

WALTHER: Um der Mutter Gottes willen, erbarmt Euch unser! Seht, auch Anna's Augen flehn!

KUNIGUNDIS (*auf Anna blickend*): Anna, Du weinst?

ANNA (*leise*): Verlaßt uns nicht, o Herrin!

KUNIGUNDIS (*sanft*): Ich kann nichts ohne den Gemahl bestimmen. Wir bauen gemeinsam dieses Kloster auf!

WALTHER: So bittet ihn, daß mir die hohe Gnade zuteil werde!

KUNIGUNDIS: Wenn die Festlichkeiten vorüber sind, will ich mit ihm reden!

WALTHER: Dann ist's zu spät! Dann kommt Torgau mir zuvor!

TORGAU (*voll Wut Walther und Kunigundis aus der Ferne beobachtend*): Der freche, niedrig geborene Knecht! Mit welchem Blick schaut er zur Herrin auf! — Wie sie errödet! — Und ängstlich erwägend vor sich niedersieht! (*er späht durch die offene Thür zu Heinrich hinüber*). Der Kaiser achtet kaum auf Bischof Bodos Worte. — Sein Auge wendet immer wieder sich voll Zorn und Grimm Kunigundis zu! —

KUNIGUNDIS (*zu Walther*): Ihr fordert viel von mir!

ANNA: O habt Erbarmen, Herrin!

WALTHER: Ich will geduldig sein! Will alles, ach, ertragen, wenn ich hier nur bleiben darf! Herrin, mit der Zeit läßt sich mein Oheim, läßt der Kaiser sich vielleicht erweichen!

KUNIGUNDIS (*eindringlich*): Versprecht Ihr mir, Herr Walther, Anna zu keinem übereilten Schritt verleiten zu wollen, wenn Ihr in Bamberg bleiben dürftet?

WALTHER: Ich schwöre es bei dem Blute des Heilandes!

ANNA: Herrin, geliebte Herrin, erbarmt Euch unser!

KUNIGUNDIS (*nachgebend*): Ich werde mit dem Kaiser reden!

WALTHER: Noch heute, Herrin, noch heute?

HEINRICH (*an der Thür laut und plötzlich mit rauher Stimme rufend, daß alle sich erstaunt nach ihm umsehen*): Kunigundis! Was hältst Du fern Dich Deinen Pflichten? Hier bei Deinen Gästen ist Dein Platz!

BISCHOF VON BAMBERG (*zu ihm tretend, beschwichtigend*): Heinrich, lieber Heinrich!

KUNIGUNDIS (*schüchtern, sanft*): Verzeih, wenn ich gefehlt hab', mein Gemahl! Ich fürchtete, den Rat der Herren zu stören — und blieb zurück. Sei mir darum nicht gram!

HEINRICH (*wendet sich erregt von ihr ab zum Bischof von Trier*): Was hattet Ihr der Kaiserin zu sagen?

BISCHOF VON TRIER (*betroffen*): Ich, hoher Herr?

HEINRICH (*verlegen*): Ihr wolltet doch — (*vom Burghof her ertönt lautes Hornsignal*).

BISCHOF VON BAMBERG (*ablenkend*): Welch neuer Gast naht jetzt der Kaiserburg?

#### Auftritt 11.

GRAF EZZO (*eintretend*): Mein kaiserlicher Herr! Herzog Bernhard von Sachsen, die Herzöge von Nieder- und Oberlothringen und der ehrwürdige Fürstbischof Heribert von Köln stehn mit großem Gefolge vor der Burg.

HEINRICH (*zu den Bischöfen*): Ich gehe selbst hinab die Gäste zu empfangen! Gesellt Ihr Euch zu mir?

DIE BISCHÖFE VON BAMBERG UND TRIER (*sich verneigend*): Von Herzen gern!

KUNIGUNDIS (*schüchtern, die Hand auf Heinrichs Arm legend*): Mein lieber Herr Gemahl . . .

HEINRICH (*geht hastig rechts ab, von den Bischöfen von Bamberg und Trier gefolgt, ohne Kunigundis zu beachten*).

KUNIGUNDIS (*bleibt wie erstarrt stehen und schaut dem Kaiser nach*): Mein Herz ist sorgenschwer, o Anna, Anna! (*sie begräbt das Gesicht in den Händen. — Anna, Mechthildis und Gräfin Ezzo bemühen sich um sie indes der Vorhang fällt.*)

#### Aufzug 2.

*Arbeitszimmer des Kaisers, Vorraum zur kleinen Kemenate der Kaiserin, reich mit Gobelins behangen. — Vorn an der Wand links, befindet sich der Schreibtisch des Kaisers, mit einer silbernen Lampe darauf. — Neben dem Schreibtisch, an der Wand des Hintergrundes, stehen lebensgroße Steinfiguren: die Versuchung Christi darstellend. (Teufel mit Horn und Schweif steht gekrümmt vor dem ruhig dasitzenden Heiland.) In der Mitte des Hintergrundes (des Vorraums) führen drei breite Stufen hinauf zu einer weit geöffneten Doppeltür, durch die*



*man in die Kemenate der Kaiserin schaut, die nur spärlich von dem roten Licht einer kupfernen Ampel beleuchtet wird. — Im Hintergrund der Kemenate befindet sich ein großes verhängtes Fenster, durch das man später den Mond und Sternenhimmel sieht. An den Stufen, die zur Kemenate hinaufführen, steht rechts an der Wand des Vorraums, eine große steinerne Gestalt, St. Michael darstellend, mit Flügeln, Panzer und gezücktem Schwert in der Hand. Hinter St. Michael an der Wand des Vorraumes rechts, steht ein schmales Ruhebett, mit Elchfellen belegt. Im Vorraum befinden sich rechts und links Eingangsthüren.*

### Auftritt 1.

*Es ist Nacht. Auf einem geschnitzten Lehnstuhl sitzt Kaiser Heinrich am Schreibtisch und liest beim Schein der silbernen Lampe, die nur matt den Raum erhellt.*

HEINRICH (*nach einer Weile, das Gelesene beiseite schiebend*): Ich kann nicht mehr! — Die Zeichen verwirren sich vor meinen Augen! — Was ist's, was mir die Sinne so gefangen hält! Bin ich nicht Herr mehr meiner eignen Sinne, seitdem ich Zweifel hege an der Treue eines Weibes. — Zweifel? — Komm' zu Dir, Heinrich! — Denk' an die Zeit, da Kunigundis Du zum ersten Mal erschautest! — Still saß sie in des Frühlings Glanz am Rhein, und als Du ihr ins Auge sahst, da war es Dir, als täte sich der weite Himmel auf — als blickte Dich die Mutter Gottes selber an, aus milden blauen Augen. Wie bangtest Du, als Du vernahmst, daß sie der Himmelsjungfrau sich ergeben hatte, daß sie den Eid der Keuschheit abgelegt! — Wie bangtest Du und rittest davon, da Du, der deutschen Lande Herr, dem Leibeserben nicht entsagen wolltest! — Dein Leben war doch ohne sie, der Sonne Licht beraubt! — Die Lust zu frohen Taten schwand und finster, bleiern schlich der Tag dahin. — Da kehrtest Du zurück — ihr Eid war auch Dein Eid — Du schwurtest, in keuscher, reiner Ehe sie unberührt zu lassen. Da gab sie Dir die Hand zum heiligen Bunde, ward Deiner Seele Braut, jungfräulich die Gefährtin Deines Lebens! — Und Gottes Segen

war fortan bei Dir! — Das Reich gedieh! In Schlachten siegest Du! — Fern blieb das Unglück, blieb der Sünde Gram — (*er starrt vor sich hin, in Gedanken versunken — plötzlich fährt er auf*): Ha, was war das? (*er ergreift die Lampe, hebt sie hoch über das Haupt und blickt scheu um sich*) Was ist Dir Heinrich? Erschrickst Du wie ein Kind vor jedem Schatten an der Wand? (*die Lampe plötzlich niedersetzend, starrt er auf die steinerne Gruppe neben sich*) War's nicht, als rührte sich der Heiland? Als hob er warnend gegen mich die Hand? — Als nickte grinsend neben ihm der böse Feind? — (*es wird leise an die Tür links geklopft*).

HEINRICH (*mit unsicherer Stimme*): Ist jemand da? Ward an die Tür gepocht?

STIMME (*draußen*): Ich bin's!

HEINRICH: Wer?

## Auftritt 2.

TORGAU (*erscheint an der Tür links*).

HEINRICH: Du hier?

TORGAU (*die Tür hinter sich schließend*): Ich habe Wichtiges zu melden.

HEINRICH (*sinkt in seinen Stuhl zurück und winkt Torgau zu sprechen*).

TORGAU: Wie bist Du bleich!

HEINRICH: Mir war zu Mut, als hätt' ich schwer geträumt.

TORGAU: Mein Kaiser, soll ich Dich zur Wirklichkeit erwecken? Wirst Du mir's danken? —

HEINRICH: Wie meinst Du das?

TORGAU (*leise*): Die Kaiserin — — (*er stockt*).

HEINRICH (*in plötzlicher Erregung den Boden stampfend*): Sprich deutlich! — Oder schweig für immer, Teufel!

TORGAU (*wendet sich zur Tür*): Ich gehe, Kaiser Heinrich!

HEINRICH: Bleib, Schürer meiner Zweifel!

TORGAU (*bitter*): Man sagt: Der treue Diener eines Königs findet selten Dank!

HEINRICH: So sprich, ich bitte Dich!

TORGAU (*nach einer Pause*): Erspar es mir!

HEINRICH: Rede, rede, Mensch!

TORGAU (*langsam*): Übertrage mir den Bau des neuen Klosters!

HEINRICH (*ungeduldig*): Was hältst Du mich mit nicht'gen Bitten hin? Du weißt, wie meine Seele brennt.

TORGAU (*mit Bedeutung*): Herr Walther sollte fort nach Rom, so will's sein edler Oheim Eberhard von Bamberg, doch wirbt der trotz'ge Junge um den Klosterbau, daß er nicht fort muß aus der Kaiserin Nähe!

HEINRICH (*mit zitternder Hand schreibend*): Hier hast Du den Befehl!

TORGAU: Ich traf Herrn Walther bei der Kaiserin; er kniete vor ihr hin und leidenschaftlich floß die Rede von seinen Lippen — die Kaiserin sah bleich, erschrocken aus, als sie mein Auge traf —

HEINRICH (*wie gebrochen*): Geh — geh —

TORGAU (*küßt Heinrichs Hand*): Sei stark, o Herr — und klug! Beseit'ge die Gefahr! Dann kannst Du ruhig sein.

HEINRICH: Ich danke Dir!

TORGAU (*ab, — in der Tür begegnet er dem Bischof von Bamberg*).

### Auftritt 3.

BISCHOF VON BAMBERG (*zu Torgau*): Kann ich zu dieser späten Stunde noch den Kaiser sprechen?

HEINRICH (*ruft*): Kommt nur herein! Die Kaiserin zögert heut, zur Ruh zu kommen.

BISCHOF VON BAMBERG (*hereinkommend und die Tür hinter sich schließend*): Sie kniete noch am Sterbelager ihrer alten Amme, die sich an ihre Herrin klammert, als hoffe sie die ew'ge Seligkeit durch ihre Fürbitte zu erlangen. Kunigundis weint und betet für die Alte, die jetzt versehen wird. —

HEINRICH (*mit freudiger Erleichterung, indem er dem Bischof die Hand reicht*): Eberhard, ich danke Dir! Dein klares Wesen wirkt wie eine Erlösung auf mein wundes Herz.

BISCHOF VON BAMBERG (*hält Heinrichs Hand fest, indem er ihn durchdringend betrachtet*): Was fehlt Dir, Vetter Heinrich? Wer hat das Gleichgewicht der Seele Dir zerstört?

HEINRICH (*ausweichend*): Nicht leicht ist es, die Regungen des Herzens zu ergründen. Am wenigsten gelingt es meist, das eigene Herz zu kennen.

BISCHOF VON BAMBERG: So willst Du mir nicht sagen, was Dir Sorge macht?

HEINRICH: Mir Sorge? Der Sorgen hat ein König mehr denn Sand am Meer!

BISCHOF VON BAMBERG: Du weichst mir aus! — Nun, wie Du willst! Ich bin nicht hergekommen Dich zu beichtigen!

HEINRICH: Es gibt wohl niemand, dem ich lieber mich enthüllen möcht' als Dir. Doch heute kann ich nicht. — (*er bedeckt das Gesicht mit den Händen*) Schon mich!

BISCHOF VON BAMBERG: Geliebter Heinrich, o verzeihe mir!

HEINRICH (*sich aufraffend, im beherrschten Ton*): An die Arbeit, Eberhard! Was brachte Dich hierher?

BISCHOF VON BAMBERG (*einige Dokumente hervorziehend und sie vor Heinrich ausbreitend*): Die kaiserliche Unterschrift für die Einberufung der Synode. — Reitende Boten warten unten im Hofe —

HEINRICH (*schaut flüchtig hinein und unterzeichnet*): Das wär' geschehen!

BISCHOF VON BAMBERG: Fürstbischof Eckenbold von Mainz traf mit Gefolg vor einer Stunde bei mir ein. Er wartet bis der Morgen kommt, eh' er Dich aufsucht, da die Stunde spät ist, und er wegemüd.

HEINRICH: Er soll mir willkommen sein!

BISCHOF VON BAMBERG: Er führt erneuert Klage gegen den Grafen Hammerstein, der frech einen Anschlag auf den Erzbischof selbst versucht. — Eckenbold entkam, doch hat der Verwegene viele Getreue aus dem Gefolge des Fürstbischofs nach Burg Hammerstein verschleppt, und hält sie dort in finsterner Kerkerhaft.

HEINRICH (*fährt auf*): Der freche Räuber wagt die geheiligte Person des Bischofs anzutasten?

BISCHOF VON BAMBERG: Und das nur, weil er pflichtgemäß Gehorsam dem Gesetze forderte.

HEINRICH (*zornbebend*): Sind wir soweit gekommen, hier im deutschen Lande! Ich werde selbst den Frevler unterwerfen! In meinem Reiche werd' ich zeigen, daß man nicht ungestraft das Gesetz verachten darf, daß nicht jeder frech nach eigenem Gutdünken walten darf!

BISCHOF VON BAMBERG: Heribert von Ravenna klagt, daß die Griechen und die Sarazenen immer mehr den Heiligen Vater bedrängen. — Melus von Apulien mit seinem Gefolge von Normannen hat schwere Niederlage erlitten.

HEINRICH: Sorgen — Sorgen —.

BISCHOF VON BAMBERG: Beim Reichstag und in der Synode will Ravenna dieses zur Sprache bringen.

HEINRICH (*nickt*): Wenn der Heilige Vater kommt . . .

BISCHOF VON BAMBERG: Und nun noch ein Wort. Ich bitte meinen Kaiser, den Auftrag zum neuen Klosterbau Graf Torgau zu übertragen, ich habe ernste Gründe für diesen Wunsch. —

HEINRICH (*wie gebrochen*): Auch Du, Eberhard, weißt mehr als Du mir sagen willst.

BISCHOF VON BAMBERG (*erstaunt und betroffen*): Heinrich, was ergreift Dich so?

HEINRICH (*streckt abwehrend die Hände gegen ihn aus*): Geh — geh — ich bin müde — krank —

BISCHOF VON BAMBERG: Hier muß ein Mißverständnis walten!

HEINRICH: Laß mich!

#### Auftritt 4.

*Am Eingang rechts erscheint die Fürstin Gisela mit einer brennenden Kerze in der Hand und bleibt dort stehen.*

FÜRSTIN GISELA (*meldet*): Die Kaiserin! —

BISCHOF VON BAMBERG (*sich von Heinrich verabschiedend*): Ich muß Dich morgen sprechen!

HEINRICH (*winkt zu gehen*).

*Währenddessen erscheint am Eingang rechts die Kaiserin Kunigundis von Anna und Mechthildis gefolgt. Kunigundis ist für die Nacht gerichtet in losem weißen Gewand und aufgelöstem Haar, das lang herabhängt. —*

ANNA: (*einen Brief in der Hand, zurücktretend*): Muß sehen, was Walther mir geschrieben hat! — (*verstoßen lesend*):

„Geliebte! Den ganzen Abend suchte ich vergebens Dir zu nahen! Vergiß nicht heute Nacht vor dem Schlafengehen durch Deine süßen Bitten unsere Sache zu fördern — es eilt! In Ewigkeit Dein Walther. — Auf morgen in der Sacristei.“

— Mein Gott! Heute Abend sehe ich die Kaiserin nicht mehr. Kann ich sie jetzt nicht sprechen, wird es zu spät — (*Den Brief in die Brust verbergend, tritt sie dicht an die Kaiserin heran und hebt flehend die Hände*):

KUNIGUNDIS (*sanft*): So sprich, Anna!

ANNA: Geliebte Herrin, mir ist so bang! Walther verzweifelt schier — soeben drückte er mir einen Brief hier in die Hand — er bittet um Hilfe — ach, so eindringlich! Um der Mutter Gottes willen, teure Herrin, verlaßt uns nicht! Legt Fürsprache für ihn ein in dieser Nacht, daß er nicht fort von hier muß gehen!

KUNIGUNDIS (*müde*): Ach Anna, viel schwerer Kummer lastet auf meinem Herzen — und bleich und krank ist mein Gemahl —

ANNA: Verzeih, o Herrin, daß ich Deine Sorgen mehre!

KUNIGUNDIS: Was ich versprochen habe, halte ich — wird es mir noch so schwer in dieser Nacht!

ANNA (*beugt sich über Kunigundis Hand, diese inbrünstig küssend*): Gott soll mein Zeuge sein, daß ich das Opfer nie vergessen werde, das Ihr mir bringt! (*Während Anna sich bückt, entfällt ihr unbemerkt Walthers Brief.*)

FÜRSTIN GISELA (*die alles beobachtet, hebt den Brief blitzschnell auf und bewahrt ihn in ihrer Brust*): Will sehen, was

Anna so sorgsam vor mir verbirgt! Der Brief könnte wichtig sein!

MECHTHILDIS: Komm Anna! Die Kaiserin will zur Ruh!

ANNA (*mit gefalteten Händen*): Helft uns, geliebte Herrin, eh' es zu spät ist!

KUNIGUNDIS (*sanft*): Kind, hab' Geduld und fürchte nichts! (*Anna wird von Mechthildis fortgezogen — an der Thür bleibt Anna plötzlich stehen und fast sich an die Brust — dann reißt sie sich von Mechthildis los und stürzt ins Gemach zurück. —*

ANNA: Walthers Brief hab' ich verloren! (*sie sucht am Boden*).

MECHTHILDIS: Komm Anna, komm!

ANNA: Um Gott, Mechthildis, wenn der Brief dem Kaiser in die Hände fällt!

MECHTHILDIS: Der Brief liegt nicht hier am Boden, Du wirst ihn draußen verloren haben!

ANNA (*ringt die Hände*): Mechthildis! Mechthildis!

MECHTHILDIS: Fort jetzt! Fort! Wir dürfen hier nicht länger weilen! (*Anna wird von Mechthildis fortgezogen. Beide ab mit der Fürstin Gisela.*)

#### Auftritt 5.

KUNIGUNDIS (*die Hand sanft auf Heinrichs Schulter legend, der noch bewegungslos am Schreibtisch sitzt*): Hier bin ich, mein Gemahl! —

HEINRICH (*blickt verstört zu ihr auf*): Bist Du es Kunigundis?

KUNIGUNDIS (*seine Hand fassend*): Wie bist Du bleich! Und Deine Hand ist kalt!

HEINRICH (*ihr seine Hand entziehend, blättert er in seinen Papieren*): Ich habe viel zu tun, und es ist spät! Geh' zur Ruh, Kunigundis!

KUNIGUNDIS (*bleibt zögernd neben ihm stehen*): Laß jetzt die Sorgen, Heinrich!

HEINRICH (*bitter*): Sieh' zu, daß Du nicht meinen Kummer mehrst!

KUNIGUNDIS: Ich, mein Gemahl?

HEINRICH (*zornig*): Geh zur Ruh, sage ich, Weib!

KUNIGUNDIS (*neben ihm auf den Knien*): So darf ich, so kann ich Dich nicht lassen!

HEINRICH (*ihr Gesicht zwischen die Hände nehmend*): Kannst Du mir ins Auge schauen?

KUNIGUNDIS: Heinrich! Heinrich!

HEINRICH (*grübelnd*): Dein Blick ist sanft! — Und blaß und still Dein Angesicht — so sieht die Schuld nicht aus! — (*weich*) Nicht wahr, Du Süße, Du Milde, Du Herzensschwester mein, Du könntest nicht von mir lassen?

KUNIGUNDIS (*besorgt*): Heinrich, was geht mit Dir vor?

HEINRICH (*plötzlich sich von ihr wendend*): Nichts! Nichts! — Mir ist nicht wohl — laß uns von anderen Dingen reden, von angenehmeren.

KUNIGUNDIS (*sich auf einen Ruhesessel neben ihn niederlassend*): Der Mond steht hoch am Himmel — die Stund' ist vorgerückt — laß mich einen Schlaftrunk für Dich richten aus Honig und kühlem Met.

HEINRICH: Nein, rede, rede! Und lulle die Gedanken ein mit Deiner süßen Stimme, daß mir die Ruh' zum Schlafen kommt.

KUNIGUNDIS (*nach einer Pause sich Annas Bitten erinnernd*): Der Abt von St. Sebaldus war bei mir — das habe ich Dir noch nicht gesagt. — Er zeigte mir — gen Morgen liegts — das schöne Land, das er auf Deinen Befehl für das neue Kloster erworben hat. Es ist ein blühend Stückchen Erde — mit einer klaren Quelle — mit Hügel, Wald und grünem Wiesengrund — so recht der Ort, die gottgeweihte Stätte aufzurichten — Nun, meint der Abt, könnt' mit dem Bau begonnen werden.

HEINRICH: Das meinte er!

KUNIGUNDIS (*mit sanfter Stimme fortjahrend*): Und mit dem Bau kommt jetzt die Frage, wen wir als Bauherrn wählen sollen. —

HEINRICH (*mit erzwungener Gleichgültigkeit*): Nun, Kuni-  
gundis?



KUNIGUNDIS (*stockend*): Ich dachte . . .

HEINRICH (*sie mit sarkastischem Lächeln betrachtend*): Was meint Frau Kaiserin?

KUNIGUNDIS (*beunruhigt*): Was ist Dir, Heinrich?

HEINRICH (*lacht bitter*): Was soll mir sein?

KUNIGUNDIS: Du lachst, doch blitzt Dein Aug' im Grimm und Zorn!

HEINRICH: Phantastereien! — Dein Wunsch? —

KUNIGUNDIS (*verstört*): Ja, wovon sprachen wir doch just?

HEINRICH (*noch immer mit einer Art grimmigem Humor*): Ich dachte vom Klosterbau und von dem neuen Bauherrn, den Du erwählen willst!

KUNIGUNDIS: Ich schlage ja nur vor, mein Herr bestimmt!

HEINRICH (*stampft ungeduldig den Boden*): So rede, daß wir endlich fertig werden!

KUNIGUNDIS (*errötend und verschüchtert*): Ich dachte — da Herr Walther St. Stephan rasch und zu Deiner Zufriedenheit erbaut hat, daß wir den Klosterbau ihm übertragen könnten.

HEINRICH (*mit großer Ruhe*): Das dachtest Du! Nun will ich Dir nur sagen, daß der Bau bereits vergeben ist!

KUNIGUNDIS (*sichtlich niedergeschlagen*): Vergeben schon? — (*Nach einer Pause*): Wen hat mein Herr erwählt? —

HEINRICH (*in seinen Büchern blätternd*): Graf Torgau!

KUNIGUNDIS (*blickt schweigend und verstört auf ihre Hände nieder, die in ihrem Schoß gefaltet liegen*).

HEINRICH (*betrachtet sie verstohlen*): Kränkt's Dich?

KUNIGUNDIS (*aus ihren Gedanken auffahrend*): Was meint mein Herr?

HEINRICH: Nichts mein ich, als daß es Zeit ist, zur Ruh zu gehen!

KUNIGUNDIS (*steht gehorsam auf und bleibt zögernd und unentschlossen neben ihm stehen — als ringe sie mit einem Entschluß*): Lieber Heinrich, wenn's möglich wäre noch, so wollte ich Dich bitten — den Klosterbau doch —

HEINRICH (*mit plötzlicher Wildheit*): Was zögerst Du? Fort! Fort!

KUNIGUNDIS (*erschrocken*): O mein Gemahl!

HEINRICH (*springt auf*): Fort, sage ich! — Sonst stehe ich für nichts mehr ein!

KUNIGUNDIS: Mein Gott! Mein Gott!

HEINRICH: Aus meinen Augen, gleisnerisches Weib!

KUNIGUNDE (*läuft erschrocken zur Thür links*).

HEINRICH: Wo willst Du hin?

KUNIGUNDIS (*mit erstickter Stimme*): Hilfe holen! Laß mich, Heinrich!

HEINRICH (*reißt sie zurück und hält sie mit eisernem Griff fest*): Du bleibst!

KUNIGUNDIS: Heinrich! Heinrich!

HEINRICH: (*biegt ihr den Kopf zurück, schaut ihr ins Auge — und bedeckt sie dann mit glühenden Küssen*): — Du — Du —

KUNIGUNDIS (*mit ihm ringend*): Du tötest mich!

HEINRICH (*sie plötzlich freigebend — kalt und ruhig*): Geh, Kunigundis! (*Er deutet nach der Kemenate*).

KUNIGUNDIS (*wankt händeringend die Stufen hinauf*): Mutter des Heilandes, erbarme Dich meiner!

HEINRICH (*bleibt stehen und schaut ihr nach — dann greift er sich an die Stirn*): Bin ich des Wahnsinns Macht verfallen? (*er wirft sich in den Lehnstuhl und begräbt das Gesicht in den Händen.*) Ist's auszudenken, daß ihr klarer Sinn verstrickt ward in der Sünde Bann, daß sie — die mir so lang ergeben war in reinster, treuester Liebe, jetzt wider mich sollt — — nein — — Herr, mein Gott, nimm diesen Kelch von mir! (*Die Lampe neben ihm auf dem Schreibtisch brennt immer trüber.*) Das eigne Blut will nicht gehorchen mehr — es wallt herauf — und ihre Sünde wächst in meinem Herzen groß — Kunigundis, was hast Du mir getan? (*Die Lampe brennt immer trüber. Heinrich hebt den Kopf und starrt vor sich hin.*) Wie matt brennt heut' das Licht! Es ist als lösten sich die Schatten von der Wand, als stünde jemand hinter meinem Stuhl und flüsterte mit warmem Odem leise Worte mir in's Ohr. (*Im dunkelnden Schein der Lampe richtet sich die Figur des steinernen Versuchers auf —*

*und stellt sich mit schleichendem Schritt hinter Heinrichs Stuhl auf.)*

DER VERSUCHER (*hauchend, leise, von rotem Flammenschein umspielt*): Heinrich! —

HEINRICH (*wie im Traum sprechend*): Mir ist, als hört' ich meinen Namen rufen — — als spielte eine Flamme, mit glühend heißem Brodem, mir um das Haupt.

DER VERSUCHER (*wie vorhin*): Ist sie nicht schön? Schön wie einst Eva in Paradieses Garten!

HEINRICH: Ja, sie ist schön!

DER VERSUCHER (*Heinrichs Kopf mit seinen Krallenhänden umfassend*): Wie hebt so süß der Atem die jungfräulich zarte Brust! — Wie wallt das Seidenlockenhaar so weich um die Gestalt der holden Frau herab!

HEINRICH: Ja, sie ist schön!

DER VERSUCHER: Was läßt Du sie allein? Was wartest Du, bis diese Schönheit einem anderen zu eigen wird?

HEINRICH (*stöhnend*): Ach, sie war rein, der Morgentau, der in dem Kelch der Rose glänzt, war reiner nicht denn sie.

DER VERSUCHER: Kennst Du sie so genau? — Birgt ihre Stirne nicht Gedanken, die Dir verborgen bleiben?

HEINRICH: Weh' mir!

DER VERSUCHER: Geh, Narr, und nimm, was Dir zu eigen ist!

HEINRICH: Welch schwerer Druck umspannt die Stirne mir, weh'!

KUNIGUNDIS (*zieht den Vorhang vom Fenster der Keminete zurück. Das Mondlicht flutet herein und übergießt sie mit seinem Silberglanz. — Mit gesenktem Haupt lehnt sie am Fenster in traurig stiller Haltung*).

DER VERSUCHER (*in Heinrichs Ohr hauchend*): Was zögerst Du? — Einsam steht am Fenster dort die holde Frau. — In großen Tropfen fallen ihre Tränen schwer hinab. Ich geh' zu ihr — mit meiner Stimme weck' ich ihre Sinne — — dann, Heinrich, folge mir! (*Der Versucher löst die Krallenhände von Heinrichs Stirn.*)

HEINRICH (*springt auf in höchster Erregung, das Gemach ist ganz dunkel geworden.*)

DER VERSUCHER (*schleicht von Flammen umspielt an die Stufen, die zu Kunigundis hinaufführen.*)

HEINRICH: Weh' mir! Die Glut der Hölle braust in meinen Adern! — — Kunigundis! —

(*Er folgt dem Versucher — bleibt aber plötzlich wie gebannt stehen und starrt regungslos zu Kunigundis hinauf, die bleich und still wie eine Vision im Mondlicht aufs Knie gesunken ist, die Hände im Gebet erhoben.*)

KUNIGUNDIS (*betend*): In Not und in Gefahren, steh mir bei, o süße Mutter aller Gnaden!

DER VERSUCHER (*flammt auf und verschwindet.*)

HEINRICH (*hält sich wie geblendet die Hand vor die Augen und stürzt dann mit leisem Aufschrei zu Boden.*)

KUNIGUNDIS (*springt auf, als sie den Schrei Heinrichs vernimmt und eilt zu den Stufen hin*): Heinrich! Heinrich! — Alles dunkel! Mein Gott, was ist geschehen!

(*Sie geht zurück in die Kemenate und zündet eine Kerze an — mit dem brennenden Licht in der Hand kommt sie die Stufen herab und gewahrt Heinrich am Boden liegend.*)

KUNIGUNDIS (*über ihn gebeugt*): Er ist krank — schwer krank! Ich wußte es, Maria steh' mir bei! — (*Sie springt auf und eilt an die Ausgangstür rechts*): Zu Hilfe! Zu Hilfe! Der Kaiser liegt besinnungslos am Boden!

#### Auftritt 6.

*Männer und Frauen stürzen herein mit brennenden Kerzen in den Händen und umringen Heinrich und Kunigundis.*

MÄNNER UND FRAUEN: Was ist geschehen! Was ist geschehen!

KUNIGUNDIS: Weckt den Leibarzt des Kaisers! Mein Herr ist krank!

*(Einige Männer und Frauen eilen heraus. — Andere bemühen sich um den Kaiser. Ihn aufrichtend geleiten sie ihn an das schmale Ruhebett.)*

TORGAU *(der mit der Fürstin Gisela sich unter den zuletzt Eintretenden befindet)*: Was ist geschehen? Mein kaiserlicher Herr erkrankt?

LEIBARZT DES KAISERS *(tritt eilig auf und geht an das Lager des Kaisers)*: Tretet zurück *(zu den Umstehenden — — (zu Kunigundis)*: Ihr, hohe Herrin, weilt! Bald wird es besser gehen — eine kleine Ohnmacht nur. — *(Er bemüht sich, von Kunigundis unterstützt, um den Kaiser.)*

FÜRSTIN GISELA: Graf Torgau! Ich habe einen Brief Walthers an die Kaiserin — wollt Ihr ihn sehen?

TORGAU: Wie kam er in Eure Hände, Fürstin?

FÜRSTIN GISELA *(bitter)*: So mißtrauisch? — Wohl an — ich wahre ihn für mich! *(wendet sich von ihm ab.)*

TORGAU: Laß sehen!

FÜRSTIN GISELA *(ihm den Brief übergebend)*: Diesen Brief entwendete ich der Kaiserin, da ich sie richten half zum Schlafengehen! *(Sie gleitet von ihm fort und geht links ab.)*

TORGAU *(den Brief in der Hand)*: Ha, was ist das! — Herrn Walthers kühne Schrift! *(er liest)*:

„Geliebte! Den ganzen Abend suchte ich vergebens Dir zu nahn! — Vergiß nicht heute Nacht vorm Schlafengehen durch Deine süßen Bitten unsere Sache gleich zu fördern — es eilt! In Ewigkeit, Dein Walther. Auf Morgen in der Sakristei.“

*(zerdrückt den Zettel zornig in der Hand)*:

Könn'ts möglich sein, daß dieser Bube wagt der Kaiserin so zu schreiben? Ich mißtrau' dem Wort der Gisela! — Sie haßt die Kaiserin — aber dennoch einer solchen Lüge halt' ich sie nicht für fähig! — *(Er glättet den Brief wieder aus)*: Vergiß nicht heute Nacht durch Deine süßen Bitten unsre Sache gleich zu fördern!“ —

(grübelnd) Welche Sache? — Wenn ich's ergründen könnte! —  
Ha! Der Klosterbau! —

HEINRICH (der sich aufgerichtet hat, ruft plötzlich): Graf  
Torgau!

TORGAU (fährt auf und verbirgt den Brief in der Brust).

HEINRICH: Torgau!

TORGAU (zu ihm eilend): Mein Kaiser!

HEINRICH (zu den Umstehenden): Tretet zurück, ich will  
den Grafen sprechen! (Alle, auch Kunigundis und der Leibarzt  
treten zurück.)

HEINRICH (leise): Torgau, glaub' mir, die Kaiserin ist un-  
schuldig wie ein Kind — — —

TORGAU (vor sich hinstarrend): „Auf morgen in der  
Sakristei!“ — —

HEINRICH (befremdet): Hast Du mich vernommen?

TORGAU (für sich): Ich muß Gewißheit haben! — (zum Kaiser  
gewendet): Heinrich! Bat Kunigundis Dich um etwas heute  
Nacht? Und zeigte sie Kummer, da Du die Bitte nicht gewäh-  
ren konntest?

HEINRICH (packt ihn bei der Schulter): Hieltest du versteckt  
Dich im Gemach? Hast Du gewagt, Deinen Kaiser zu be-  
lauschen? —

TORGAU — (voll Schmerz): So ist es wahr! — O Gott, daß  
ich's erleben muß!

HEINRICH: Bist Du von Sinnen?

TORGAU (das Blatt aus der Brust ziehend und es Heinrich  
übergebend): Da, lest, Herr! Diesen Zettel gab mir Fürstin  
Gisela — sie sagte, sie hätte ihn der Kaiserin entwendet, als sie  
die Herrin zum Schlafengehen richtete — das ist Herrn Wal-  
thers Schrift! — Lest! Lest! —

HEINRICH (das Blatt durchlesend): Das muß das Trugspiel  
eines Teufels sein! (greift sich an die Stirn).

TORGAU: Auch ich konnt' es nicht fassen — mißtraute Fürstin  
Gisela — Gewißheit suchte ich durch Dich erst zu erlangen!

HEINRICH: Es ist nicht möglich, daß Kunigundis — — (er  
bricht jäh ab und verbirgt das Gesicht in den Händen),

TORGAU: „Auf morgen in der Sakristei!“ So schreibt Herr Walther — wir werden sehen, was der Morgen bringt und nicht richten, bis das Auge selber Zeuge wird von einer Schuld Walthers und Kunigundis!

HEINRICH: Du bist ein treuer Freund mir und der Kaiserin! — Ja, „Morgen“ soll entscheiden!

*Der Vorhang fällt.*

## ZWEITER AKT

*Sakristei der neuerbauten Kirche St. Stephan. Kahler Raum, durch Vorhänge im Hintergrund vom Innenraum der Kirche getrennt. Links befindet sich eine schmale Türe, die in das Seitenschiff der Kirche führt. Balken, Stricke usw. liegen noch herum. Ein paar Stühle sind noch vorhanden. Rechts ist die große Eingangstüre, die ins Freie führt. —*

### Auftritt 1.

*Aus der Kirche hallen laute Hammerschläge — durch die Vorhänge kommt ein Zimmermann in die Sakristei hinein, ihm folgen seine zwei Gesellen, Seppel und Fritz, eine breite Leiter tragend, die sie auf den Boden hinlegen. —*

ZIMMERMANN: Bald sind die letzten Nägel in die Kanzel eingeschlagen!

SEPPEL: Dann sind wir fertig! (*Macht einen Freudensprung.*)

FRITZ: Und von Kunigundis fordern wir den Lohn!

SEPPEL: Die gibt mit offener Hand!

ZIMMERMANN (*nickt*): Ist eine gute Herrin!

SEPPEL: In ihren Teller greif ich tief! — Geh' dann die Kati frei'n!

FRITZ (*erbost*): Brich Dir nur erst 's Genick!

SEPPEL (*springt hin und her über die am Boden liegende Leiter*): Du hast n' Neidi! Neidi! Dich küßt die Kati nicht!

FRITZ (*erbost nach ihm schlagend*): Ich gerbe Dir das Fell!

SEPPEL (*springt weit von ihm fort, dann wieder dicht an ihm heran*): Probier es nur! Probier es! (*die Gesellen raufen sich*).

ZIMMERMANN (*dreinfahrend und Schläge austeilend*): Plagt Euch der Übermut, hier in der Sakristei!



SEPPEL (*springt leichtfertig aus dem Bereich der Schläge*): Die Kirche ist noch nicht geweiht, Meister Zimmer, Zimmermann!  
ZIMMERMANN (*ärgerlich*): Genug jetzt von der Narretei! Räumt auf, Herr Walther kommt!  
FRITZ und SEPPEL (*stürzen an die Arbeit und zerren die Leiter hoch, um sie hinauszutragen*).

### Auftritt 2.

WALTHER (*kommt eilig durch die Eingangstüre rechts herein*): So recht, ihr Leute! Schafft Ordnung hier! (*zum Zimmermann*): Wie steht es mit der Arbeit?

ZIMMERMANN: Herr, alles ist bereit!

WALTHER: Ihr werdet reichen Lohn erhalten! So hat's die Kaiserin bestimmt, die selber heut erscheinen wird zur Stelle!

FRITZ und SEPPEL: Das wird ein Freudentag!

WALTHER: Nun flink zur Hand! Räumt auf! Räumt auf!

DIE GESELLEN (*eilen hin und her, tragen Leitern und Balken hinaus ins Freie, — legen die Stricke zusammen usw.*).

WALTHER (*durch den Vorhang in die Kirche blickend*): Auch dort noch, vorm Altar! Räumt auf, Ihr Leute, daß nichts liegen bleibt!

ZIMMERMANN UND SEINE GESELLEN (*gehen durch den Vorhang in die Kirche*).

### Auftritt 3.

WALTHER (*bleibt in Gedanken stehen, man hört die Arbeiter in der Kirche hantieren, die Türe rechts, die ins Freie führt, öffnet sich leise, und Anna im Mantel und Kapuze blickt herein*).

WALTHER (*stürzt auf sie zu*): Anna, geliebtes Mädchen! So hast Du Wort gehalten!

ANNA (*kommt herein, ängstlich um sich blickend*): Sind wir allein?

WALTHER: Fürchte nichts! — (*Er küßt sie mit stürmischer Freude*); Du Süße! Du Holde!

ANNA (*still an seiner Brust liegend*): Walther! Mir träumte letzte Nacht so schwer! —

WALTHER: Hast Du die Kaiserin gesprochen?

ANNA: Mir ist so bang — sag Walther, warst Du zur Beichte heut?

WALTHER: Was fragst Du, holdes Kind?

ANNA: Hast Du gebeichtet, sag?

WALTHER (*scherzend*): Willst Du den Liebsten zum Schafott heut führen?

ANNA: Scherze nicht! Mir träumte — (*sie stockt*).

WALTHER (*küßt sie*): Nun ja, da Du es wissen willst! Ich war am Tisch des Herrn heut!

ANNA (*an seine Brust geschmiegt*): Gott sei Lob und Dank in alle Ewigkeit!

WALTHER: Was ist Dir, Anna? — Hat die Kaiserin unsere Bitte nicht erfüllt?

ANNA: Ich weiß es nicht!

WALTHER: Hast Du die Kaiserin heut nicht gesehen?

ANNA: Doch, Walther! — Aber ich konnte sie nicht fragen!

WALTHER: Nicht fragen, Anna?

ANNA (*schüttelt das Haupt*): Ich kleidete sie mit Mechthildis an wie sonst und flocht ihr langes Haar, doch nicht wie sonst gab's heitere Worte, Lachen und verstecktes Spiel. Erstarrt in Gram, bleich, mit erloschenem Blicke saß Kunigundis im Gemach und ließ sich willenlos von unseren Händen schmücken.

WALTHER: Was mag geschehen sein?

ANNA: Man spricht von einem schweren Leiden des Gemahls! Heut morgen doch erschien beim Frühstück schon der Kaiser und ist, wohl bleich und ruhig, doch freundlich mit den hohen Gästen plaudernd jetzt fort zu Roß gezogen, das Land, das für den Klosterbau er neu erworben hat, zu besichtigen.

WALTHER (*unruhig*): Doch Kunigundis kommt hierher?

ANNA: Sie kommt!

WALTHER (*entschlossen*): Dann muß ich mit ihr reden!

ANNA (*legt den Arm beschwörend an seinen Hals*): Walther! Laß ab von mir! — Du wirst ins Unglück Dich, uns alle stürzen!

WALTHER: Deine Zagheit lähmt mir den Willen!

ANNA (*vor sich hinstarrend*): Ich sah im Traume Dich vor mir liegen — bleich und tot — aus Deinem Herzen quoll das rote Blut — laß Dich warnen! Ich fühl' es, Unheil naht!

WALTHER: Anna, das ist doch Wahnsinn alles, glaube mir! Noch heut werd ich mit der Kaiserin reden!

ANNA (*ruhiger*): Sie wird beim Kaiser und beim Oheim jetzt nichts erlangen können! — Von neuem hat Graf Hammerstein den Friedensbann gebrochen — und von neuem ist der Kaiser gegen ihn erzürnt!

WALTHER: Woher hast Du's erfahren?

ANNA: Der Oheim hat's beim Frühstück heut erzählt! — Und gar bedeutsam sah er zu mir hin — sprach von Gehorsam und von Gottes Willen!

WALTHER: Wenn ich nur bleiben darf! Die Kaiserin wird uns helfen!

ANNA: Wenn ich's glauben dürft!

WALTHER (*sie umfassend*): Verzage nicht. Ich werde bis zum letzten Atemzug um Dich, Geliebte, kämpfen.

ANNA: Jetzt muß ich fort! (*nach der offenen Türeweisend*). Dort kommt die Kaiserin schon den Berg herangeritten! — Bald kehre ich mit ihr zu Dir zurück!

WALTHER (*sie mit einem Kuß freige bend*): Geh' Kind, und alle Heiligen geleiten Dich!

ANNA (*eilt hinaus*).

#### Auftritt 4.

WALTHER (*beibt in der Türe stehen und schaut ihr nach*): Wie sie dahin eilt, leichtfüßig, flink, der Kaiserin entgegen! — Der Frühlingswind spielt mit dem blauen Mantel, deckt seine Falten mit weißem Blütenregen! — — — Gleich ist die Kaiserin hier — schon hallt der Boden unter dem Hufe ihres weißen Zelters! — (*Er eilt hinaus, um die Kaiserin vom Pferde zu heben.*)

## Auftritt 5.

*Die Sakristei bleibt einige Augenblicke leer — dann bewegt sich der Vorhang im Hintergrunde — und durch die Falten lugt das Gesicht Graf Torgaus. —*

GRAF TORGAU (*hereintretend und herumspähend*): — Die kleine Türe dort! — (*Er geht an die Türe links, öffnet sie und blickt hindurch.*) — Sie führt ins Seitenschiff der Kirche, wo ein Ausgang sich befindet! — Bald muß der Kaiser kommen! Ich führ' ihn durch den Seiteneingang unbemerkt herein! Die Säulen bieten gute Deckung. — (*Ab durch die kleine Seitentüre links.*) —

## Auftritt 6.

*Walther mit Kaiserin Kunigundis erscheinen am Eingang rechts, von Gräfin Ezzo und noch einigen Edelfrauen gefolgt. Ein Bedienter mit vollgefüllter Goldkatze tritt zuletzt ein und bleibt an der Türe stehen. Kunigundis ist im Reitgewand und sieht blaß und leidend aus, doch ist sie gefaßt und von ruhiger Freundlichkeit.*

WALTHER (*das Knie vor ihr beugend*): Willkommen edle Kaiserin, in dem Hause des Herrn, das Ihr aus heil'ger Lieb gestiftet habt! — Die Arbeit ist vollendet! Ich bitte, prüft, ob alles nach Eurem Sinne ist! — (*Durch den Vorhang kommen Zimmerleute, Maurer, Steinmetz, Gesellen usw. und bleiben ehrerbietig lauschend stehen.*)

KUNIGUNDIS (*zu Walther*): St. Stephan ist ein tönend Monument aus Erz und Stein, zum Ruhme Gottes herrlich aufgebaut! Und Gott hat selbst die Formen Dir ins Herz geprägt, die Du so kühn und schön vollendet hast!

WALTHER: O Herrin, wie beschämt Ihr mich!

KUNIGUNDIS (*zu den Arbeitern*): Ihr braven, treuen Leute! Ein jeder hat sein Bestes hier gegeben! Gott lohn' es Euch! Ich sag Euch tiefsten Dank! (*winkt den Mann mit der Goldkatze herbei*): Und wie Ihr alle fertig ward zur Stunde mit der Arbeit, will ebenso ich mit Belohnung pünktlich sein! Es trete jeder vor!

ZIMMERMANN, MAURER und GESELLEN: Heil, Kuni-  
gundis, edle Herrin, Heil! Die Freude an der Arbeit haltet Ihr  
lebendig!

KUNIGUNDIS (*Geld an die umstehenden Maurer austeilend*):  
Da — und da! — Das reicht für Euch! Da nehmt, Maurer-  
meister! Und dieses noch für Euer Weib und für das jüngste  
Kind!

SEPPEL (*sich hervordrängend*): O Herrin! Güt'ge Herrin!

KUNIGUNDIS: Nun?

SEPPEL (*etwas zögernd*): Gibts auch noch was für mich? Ich  
wollt' die Kati frei'n!

FRITZ (*ihn erbost zurückdrängend*): Frecher, aufdringlicher  
Gesell!

KUNIGUNDIS (*gütig*): Führ die Braut Dir heim! (*sie gibt  
dem Seppel Geld in die ausgestreckte Hand*).

SEPPEL (*mit einem Freudensprung*): Wer ist froher denn ich?  
Bald bin ich Meister und die Kati Meisterin.

FRITZ (*ihm einen Puff gebend*): Du grober Tölpel! Dankt man  
so der gnädigen Kaiserin!

WALTHER (*die Gesellen zurückdrängend*): Jetzt ist's genug,  
Ihr Jungens! Der Herrin zeig' ich das Innere der Kirche jetzt.

SEPPEL (*keck und froh*): Darf ich die Glocken läuten?

WALTHER (*ihn jagend*): Scher Dich! — (*Der Geselle springt  
leichtfüßig zur Tür hinaus ins Freie — die anderen folgen ihm.  
Alle ab.*)

WALTHER (*die Vorhänge, die in die Kirche führen, zurück-  
schlagend, zu Kunigundis*): Hohe Herrin, tretet ein! Bald füllt  
die Dämmerung den weiten Raum. Matt leuchtet nur der Ker-  
zen Schein!

KUNIGUNDIS (*geht in die Kirche, von ihren Damen gefolgt*).

#### Auftritt 7.

*Anna will eben als letzte folgen, wird aber von Walther  
zurückgehalten.*

WALTHER (*leise, hastig*): Ein Wort, Anna!

ANNA (*ebenso*): Sag's schnell! (*die Seitentüre links geht einen Spalt auf, und Torgau lugt spähend zu Anna und Walther hinüber*).

WALTHER: Wenn Du mich lieb hast, Anna, so laß mich einen Augenblick hier mit der Kaiserin allein!

ANNA: Wie soll das geschehen? Du weißt's verboten ist's, die Kaiserin für einen Augenblick auch nur allein zu lassen!

WALTHER: Find' irgend einen Vorwand, das Gefolg zurück-zuhalten, wenn ich die Kaiserin später hier zum Ausgang führe! Es gilt unser Glück!

ANNA (*zaghaft*): Ich will's versuchen!

WALTHER (*eindringlich*): Dein Wort darauf!

ANNA: Ja — ja — geh nur!

WALTHER (*ab durch die Vorhänge in der Kirche*).

#### Auftritt 8.

ANNA (*beibt allein, von Torgau belauscht, der wutentstellt die Worte Walthers vernommen hat*).

TORGAU (*für sich*): Also doch! — Mein Gott! Mein Gott! (*das bleiche Gesicht des Kaisers taucht neben ihm auf*).

ANNA (*die halb unschlüssig nach Walthers Abgehen dagestanden ist, eilt plötzlich auf den Vorhang zu*): Was hab ich getan?

Anna (*ruft leise*): Walther! — — Zu spät! Er hört mich nicht! Ach, warum ließ ich mich in diese Heimlichkeiten all verstricken? — — Wie häuft sich meine Schuld! Nun hab' ich versprochen, die Pflichten, die mir auferlegt als Dienerin Kunigundis, zu verletzen! — Wer weiß, was alles daraus entstehen mag! O Himmel, geh' mit mir nicht zu Gericht! Nie will ich wieder gegen die Gebote des Gehorsams sündigen.

TORGAU (*flüsternd zum Kaiser*): Hörst Du, wie das Kind von Reue ergriffen ist?

ANNA (*sich scheu umblickend*): Mir ist so eng, als stünde hinter mir der böse Feind! Ich kann nicht atmen schier! O, warum hörte Walther nicht auf mich! Er rennt in sein Verderben — Ich fühl's, ich weiß es! Und kann mit klaren Worten doch nicht

sagen, welch unheilvolles Netz sich um sein Haupt zusammenzieht! — (*sie bleibt stehen und birgt das Gesicht in den Händen — dann fährt sie auf*): Ich muß jetzt geh'n! Vielleicht kann ich Walther noch sprechen! (*sie geht ab durch die Vorhänge in die Kirche*).

### Auftritt 9.

TORGAU (*hervortretend*): Halb gelüftet mich's jetzt mit dem Kind zu sprechen, und es zurückzuhalten von dem verruchten Werk, das es aus Liebe zu dem Vetter begehen will!

HEINRICH (*ebenfalls in die Sakristei eintretend*): Was hat es da gefaselt von Reue und von verletzten Pflichten?

TORGAU (*mit Bedeutung, langsam*): Das Kind ist die unsel'ge Mittlerin, die Kunigundis und dem edlen Vetter, dem Bastarden Walther, dient! —

HEINRICH (*fährt auf*): Das kann ich nimmer glauben! Ich kenne das Kind von seinen jüngsten Tagen an! So könnt es nimmer mich betrüben!

TORGAU (*ruhig*): Du kennst es nicht! — Es kennt sich selber nicht! Der Vetter hat die arme Seele betört! Sie steht in seiner Macht — und tut ihm, wenn auch weinend, den verruchten Willen!

HEINRICH: Gib mir Beweise!

TORGAU: Nur zu bald wirst Du sie haben!

HEINRICH: Rede!

TORGAU: Ich hörte, wie Anna, auf die Bitten ihres Veters ihm versprach, ihm noch in dieser Stunde, in dieser Sakristei, die Möglichkeit zu geben, Kunigundis getrennt von dem Gefolge, allein zu sprechen!

HEINRICH: Hier? Und allein? — Und das hat Anna versprochen!

TORGAU: Du kamst um einen Augenblick zu spät, sonst hättest Du's gehört!

HEINRICH (*vor sich hinstarrend*): Der Brief! — Der Brief! — „Auf morgen in der Sakristei“ — Torgau! Torgau!

Welch eine Welt der Falschheit, des Betrugés, tut sich vor meinen Blicken auf!

TORGAU: Hast Du den Brief?

HEINRICH (*ihn hervorziehend*): An meiner Brust lag er, wie eine Schlange, und goß sein bittres Gift mir in das Herz.

TORGAU (*liest*):

„Geliebte! Den ganzen Abend versuchte ich vergebens Dir zu nahen! Vergiß nicht heute Nacht vorm Schlafengehen durch Deine süßen Bitten unsere Sache noch zu fördern. Es eilt! — In Ewigkeit, Dein Walther. — Auf morgen in der Sakristei“. —

Mein Gott! Mein Gott! Wie furchtbar reiht sich Tat an Tat!

HEINRICH (*vor sich hinstarrend*): Sie war mein Glück, mein alles! Der Mittelpunkt des Seins! — Wie um den Schaft der Tanne, die Äste grün sich breiten, so wuchs aus meiner Liebe zu ihr, auch jede gute Tat, die ich zum Lobe Gottes je ersann! — Und nun! — Und nun! — Wer mir den Glauben raubt an ihrer Seele Reinheit, der hat den Lebensnerv mir tödlich schwer getroffen — sinnlos — zwecklos — erschien mein ganzes Sein! — Ich könnt' keinem Menschen mehr in das Antlitz schauen, ihm sagen: „Ich vertraue Dir“ — nur Fratzen würde ich sehen, nur eines Teufels Grinsen in jedem Menschenantlitz! Pfui, Torgau! Auch Dein Aug sprüht nur Falschheit mir entgegen!

TORGAU: Verberge Dich! Ich höre Schritte! (*er zieht den Kaiser, der ihm halb willénlos folgt, hinter die kleine Seitentür links, die halb angelehnt bleibt. — Während der folgenden Szene dämmert es immer stärker, bis der Raum zum Schluß fast in Dunkelheit getaucht ist*).

#### Auftritt 10.

*Nach einer kleinen Pause wird der Vorhang im Hintergrund gehoben und Kunigundis tritt ein, von Walther gefolgt, der den Vorhang hinter sich fallen läßt, so daß beide nebeneinander nun allein in der Sakristei stehen.*



KUNIGUNDIS (*sich etwas beunruhigt umschauend*): Wir sind allein?

WALTHER (*vor ihr niederstürzend*): Erbarmen, Herrin! Tod und Leben liegt in Eurer Hand! — Nur einen Augenblick gönnt mir Gehör!

KUNIGUNDIS (*vorwurfsvoll, beunruhigt*): Walther! Walther, dieses ist . . .

WALTHER: Darf ich bleiben? Muß ich gehen? Habt Ihr für mich gebeten, süße Herrin?

KUNIGUNDIS (*traurig*): Ich kam zu spät! Graf Torgau wird den Klosterbau beginnen, so will es mein Gemahl!

WALTHER (*verzweiflungsvoll*): Verloren! Alles verloren!

KUNIGUNDIS (*von Mitleid ergriffen, legt ihm sanft die Hand auf das Haupt*): Verzagt nicht so! — Vielleicht find' Mittel ich und Wege, daß Ihr doch nicht von hinnen müßt!

WALTHER (*den Saum ihres Mantels an die Lippen drückend*): O Herrin! Ich ertrüg die Ferne nicht, sie wär mein Tod!

#### Auftritt 11.

TORGAU (*stürzt vor mit gezücktem Schwert*): Der Tod ist Dir gewiß — auch hier — und jetzt, verruchter, trügerischer Hund! (*er stößt Walther das Schwert in den Rücken, daß er röchelnd zu Boden stürzt*).

KUNIGUNDIS (*schreit entsetzt auf und sucht mit ausgestreckten Armen Walther zu decken*): Mord! Mord! —

HEINRICH (*stürzt vor und entreißt dem Torgau das Schwert*): Halt ein! Halt ein!

#### Auftritt 12.

*Durch den Vorhang im Hintergrund stürzt Anna herein, von den Edelfrauen gefolgt.*

ANNA (*beim Anblick Walthers*): Jesus, mein Heiland, ich hab' es gewußt! (*sie sinkt bewußtlos zu Boden*).

KUNIGUNDIS (*voll Entsetzen und Mitleid über Walther gebeugt, wendet sie sein Gesicht sich zu*): Tot! Tot! —

HEINRICH (*wirft Torgaus Schwert weit von sich und stürzt auf Kunigundis zu — und zerrt sie, voll Wut, von Walthers Leiche weg*): Schändlich, heuchlerisches Weib! —

KUNIGUNDIS (*wie betäubt*): Heinrich, Du hier?

HEINRICH (*bitter*): Es wundert Dich, daß ich die Larve endlich Dir vom Gesicht herunter zerre! (*er schleudert sie von sich*) Fort! Fort von mir! Deine Nähe ist Verderben!

KUNIGUNDIS (*mit ersterbender Stimme*): Mein Gemahl!

HEINRICH: Dein Gemahl nicht mehr! — Nie mehr! — Du hast mein Streben nicht verstanden, das hohe Ziel des Lebens mir vernichtet. (*Mit gebrochener Stimme*): Die Wunden unseres Heilandes waren heiliger mir nicht als Deine Liebe. — Auf Dich habe ich gebaut wie auf die Liebe Gottes — nun ist's vorbei! In Scherben liegt das Leben jetzt vor mir. (*Er tritt dicht vor Kunigundis*): Aus meinem Leben bann' ich Dich hinfort! — Nie mehr will ich Dir in das falsche, liebliche Gesicht schauen —

KUNIGUNDIS (*schwankt und droht umzusinken*): Mir schwinden die Sinne!

GRÄFIN EZZO (*voll Unwillen sich gegen den Kaiser wendend*): Was hat meine edle Herrin denn getan, daß Ihr es wagt, sie so zu kränken, zu beleidigen?

HEINRICH: Getan? — (*wirft ihr den Brief Walthers vor die Füße*): Da lest! — Kennt Ihr Herrn Walthers Schrift? Das Blatt entwendete Fürstin Gisela der Kaiserin — Lest! Und sagt mir dann, wie es kommt, daß ich die Kaiserin hier in der Sakristei, ohne jegliches Geleit, mit Herrn Walther angetroffen habe!

GRÄFIN EZZO (*das Blatt vom Boden aufhebend, mit Würde sprechend*): Mein hoher Herr, einen Augenblick nur kann's gewesen sein, daß Kunigundis dem Gefolge voraus gegangen war!

HEINRICH: Lest! Lest!

GRÄFIN EZZO (*liest das Blatt und blickt dann verstört zum Kaiser auf*): Mein Gott, das ist unmöglich!

HEINRICH: Das hab' ich auch gedacht! Nun ist's vorbei mit jeder Zweifelsqual! Ich will Euch nicht zur Rechenschaft ziehen, daß Ihr so gröblich Eure Pflicht als Oberhofmeisterin verletzt

habt, Graf Ezzo's stolze Gemahlin! In Zukunft aber — sorgt besser für das Euch anvertraute Gut!

GRÄFIN EZZO (*tief verletzt*): Mein Kaiser!

HEINRICH: Genug! Bringt die Kaiserin in ihre Kemenate und harrt dort meinen weiteren Befehlen — Torgau stell' Dich dem Gericht! — Die Tat muß Sühne finden! (*er geht eilig und erregt ab durch die Thür rechts*)

TORGAU (*folgt dem Kaiser*).

GRÄFIN EZZO: Mein Gott, was wird geschehen! (*zu den Edel-frauen*): Schafft eine Sänfte herbei! Die Kaiserin liegt noch in tiefer Ohnmacht — und sendet einen Boten zu Bischof Eberhard! Er möge gleich kommen! (*alle geraten in Bewegung*): Stellt Wachen bei dem Toten auf! Und sorgt für Anna! —

*Der Vorhang fällt.*

# DRITTER AKT

*Kemenate der Kaiserin Kunigundis, ein reich mit Gobelins verhängter Raum. Rechts befindet sich die Eingangstür. Links führt eine hohe noch verschlossene Doppeltür ins Schlafgemach der Kaiserin. In der Mitte des Hintergrundes befindet sich ein großes, offenes Fenster. Ein paar Stufen führen zu demselben hinauf — und münden in eine breite Terrasse — oder Altan, mit niedriger Mauerbrüstung. — Der Himmel eines heiteren Spätnachmittags glänzt hell ins Gemach. Vor der Brüstung des Altans leuchtet die Krone einer schlanken Birke, frühlingsgrün, im Sonnenschein. — Am Fenster links, steht ein großer, geschnitzter Lehnstuhl.*

## Auftritt 1

*Vor der Tür, die zum Schlafgemach führt liegt Anna regungslos auf dem Boden hingestreckt. Sie hat das Gesicht in den Armen verborgen, die mit ihrem langen, aufgelösten Haar wirr bedeckt sind. Durch das offene Fenster dringt dumpf und drohend das erregte Gemurmel einer aufgebrachtten Menge. —*

ANNA (*stöhnend*): O Jesus, mein Heiland, erbarme Dich meiner! (*an der Tür rechts wird gepocht*).

ANNA (*rührt sich nicht*).

## Auftritt 2.

*Leise und vorsichtig geht die Tür auf — und Graf Ezzo tritt herein.*

EZZO: Anna, Anna, liegst Du noch immer hier?

ANNA (*ohne sich zu rühren*): Gott, Erlöser, erbarme Dich meiner!

GRAF EZZO: Anna, armes Kind, was willst Du Dich so quälen!  
ANNA (*regt sich nicht*).

GRAF EZZO (*pocht leise an die Thür des Schlafgemaches*).

### Auftritt 3.

*Die Thür geht auf und Gräfin Ezzo erscheint auf der Schwelle.*

GRAF EZZO (*flüsternd*): Irene, ist die Kaiserin zu sich gekommen?

DIE GRÄFIN (*nickt*): Aus der Nacht des Fieberwahns ist sie erwacht. — Ruhig und gefaßt, — doch unendlich elend noch, begehrt sie Bischof Eberhard zu sprechen.

GRAF EZZO: In Angst und Sorge harret er schon des Rufes.

DIE GRÄFIN: Ist vom Kaiser keine Nachricht eingetroffen?

GRAF EZZO: Niemand weiß, wohin er ging.

DIE GRÄFIN (*händeringend*): Mein Gott, das Unglück soll noch nicht zu Ende sein? (*schweigend und entsetzt schauen sie einander an*).

GRAF EZZO (*die Hand hebend*): Horch! — Hörst Du das Murmeln der aufgebrachtten Menge? — Das Gerücht geht um; der Kaiser sei ermordet von dem Buhlen Kunigundens! — Das Volk umlagert seit Stunden den Palast — stößt dumpfe Drohungen gegen Kunigundis aus — Bischof Eberhard empfängt stündlich die neu ankommenden Gäste — doch kann's dem Volk nicht lang verborgen bleiben, daß es ohne Kaiser ist!

DIE GRÄFIN: Mein Gott, was werden wir der Kaiserin jetzt sagen?

GRAF EZZO: An jedem Eingang des Palastes stehen Wachen, auf Befehl des Bischofs Eberhard — und Bernhard von Sachsen hält seine Reiter, bis an die Zähne bewaffnet, im Hofe versammelt.

DIE GRÄFIN: Wie wird das alles enden?

GRAF EZZO: Das weiß Gott allein! (*hastig*): Führt die Kaiserin jetzt in die Kemenate. Ich eile zum Bischof Eberhard. Gleich ist er hier! — Im Vorgemach spricht er mit Herzog Bernhard —

DIE GRÄFIN: Ich geh' die Kaiserin vorzubereiten. (*Sie geht zurück ins Schlafgemach und schließt die Thür hinter sich*).

#### Auftritt 4.

GRAF EZZO (*geht eilig durch das Gemach — am Eingang rechts trifft er mit Mechthildis und der Fürstin Gisela zusammen, die eben im Begriff sind, einzutreten*).

GRAF EZZO (*ab*).

MECHTHILDIS (*zu Anna eilend und sich neben sie hin knieend*): Komm zu Dir, armes Kind!

ANNA (*flüsternd*): Er ist tot, Mechthildis! — Sie haben ihn ermordet!

FÜRSTIN GISELA (*bleibt im Hintergrund stehen, ihr Gesicht ist starr und voll Schmerz*).

MECHTHILDIS: Anna, Anna! Das Herz will mir brechen!

ANNA (*sich halb aufrichtend*) (*leise*): Und weißt Du's auch, die Herrin liegt im Sterben! — Die ganze Nacht saß ich hier auf der Schwelle und hörte, wie sie ächzte und im Fieber weinte! — Ich durfte nicht hinein! — Nun ist's so still in ihrer Kammer geworden! — Mechthildis, ist Kunigundis tot, so ist's auch meine Schuld! (*Sie bricht zusammen*).

MECHTHILDIS (*fängt sie in den Armen auf*): Was willst Du Dich so quälen! Die Kaiserin lebt! Ich höre ihre sanfte Stimme! Horch, sie spricht!

ANNA: Wie kann ich ihr ins Auge schauen, der ich so tiefes Leid hab' angetan!

MECHTHILDIS (*hastig*): Sag, hast Du keine Briefe von Walther, die deutlich seine Liebe zu Dir zeigen? Unser Oheim will Beweise für die Unschuld Kunigundis zusammenfassen, um sie vor aller Welt rechtfertigen zu können.

FÜRSTIN GISELA (*tritt näher heran und lauscht*).

ANNA: Ich Unglückselige! — Alle Briefe verbrannte ich, als ich den einen verlor! — Ich habe keine mehr!

FÜRSTIN GISELA (*für sich*): Keine mehr! — Keine mehr!

MECHTHILDIS: O Gott!

ANNA: Wer könnte doch an ihrer Unschuld zweifeln, da wir alle, Du, der Oheim und ich für sie zeugen können?

MECHTHILDIS: Ach, Anna, die Welt ist schlecht! — Man spricht von unserer Liebe und Ergebung zu Kunigundis, und daß wir sie mit der eigenen Ehre decken wollen.

ANNA: Meine Schuld!

FÜRSTIN GISELA (*für sich*): Keine Beweise mehr! Und Torgau des Mordes angeklagt um dieses Weibes willen! — Rächen werde ich ihn! — (*stürzt fort*).

#### Auftritt 5.

*Die Tür zum Schlafgemach wird geöffnet und blaß und still, vom schrägen Strahl der Sonne beleuchtet, steht Kunigundis da. ANNA (reißt sich von Mechthildis los und stürzt vor ihr nieder, — außer sich): Du lebst und kannst verzeihen!*

KUNIGUNDIS: Was hätte ich Dir zu verzeihen?

ANNA: Durch mich kam alles Leid auf Dich.

KUNIGUNDIS (*müde*): Ach, Anna, Gottes Wege sind unerforschlich und geheimnisvoll — wir müssen tragen, was er uns auferlegt — ob schwer die Prüfung auch. —

#### Auftritt 6.

*An der Tür rechts erscheint der Bischof von Bamberg und Herzog Bernhard von Sachsen.*

KUNIGUNDIS (*geht ihnen entgegen, Bernhard von Sachsen stürzt vor und das Knie beugend, drückt er Kunigundis Hand an die Lippen*): Verfüge über Deinen Diener, Herrin! Der Dir ergeben bleibt bis in den Tod. — Wer Dich zu kränken wagt, soll meine Rache fühlen! Das ganze Sachsenland wird wider Deine Feinde sich erheben!

KUNIGUNDIS: Ich danke Euch für Eure Treue mehr als ich in Worten sagen kann — Verzeiht, wenn ich — (*sie bricht ab, unfähig weiter zu reden, dann sagt sie leise*): Führt mich zum Kaiser, Herzog Bernhard! Ich muß ihn sehen, ihn sprechen! Bitte ihn, daß er Gehör mir schenke!

BERNHARD VON SACHSEN (*betreten*): Herrin — ich —

KUNIGUNDIS (*traurig*): Du weigerst Dich?

BERNHARD VON SACHSEN: Bischof Eberhard, helft mir der Herrin sagen —

KUNIGUNDIS (*voll Unruhe*): Was verbergt Ihr mir? Will mein Herr mich nicht mehr sehen? Muß ich vor Gericht erscheinen, eh' ich mich ihm rechtfertigen kann?

BISCHOF VON BAMBERG: Es gibt kein Gericht, wo keine Kläger sind!

KUNIGUNDIS: Keine Kläger? — So zürnt mir Heinrich nicht? Ich bitte, redet deutlich.

BISCHOF VON BAMBERG (*mit Überwindung sprechend*): Der Kaiser befindet sich nicht mehr in Bamberg!

KUNIGUNDIS (*droht umzusinken — Anna, Mechthildis, Gräfin Ezzo umringen und stützen sie*).

KUNIGUNDIS (*die Hände flehend dem Bischof von Bamberg entgegenstreckend*): Eberhard! Eberhard!

BISCHOF VON BAMBERG (*gibt dem Fürst von Sachsen einen Wink, sich zu entfernen und geht zu Kunigundis, die sich an ihn klammert*).

BERNHARD VON SACHSEN (*ab durch die Thür rechts*).

### Auftritt 7.

BISCHOF VON BAMBERG (*führt Kunigundis zu dem Lehnstuhl am Fenster*): Geliebte Herrin!

KUNIGUNDIS (*in den Lehnstuhl zurücksinkend*): Verheimlicht mir nichts!

BISCHOF VON BAMBERG: Gott ist gerecht. Er verläßt die Seinen nicht!

KUNIGUNDIS: Eberhard! — Wo ist mein Gemahl?

BISCHOF VON BAMBERG (*zögert mit der Antwort*).

KUNIGUNDIS: O redet offen! Die Ungewißheit martert!

BISCHOF VON BAMBERG: Als er gestern St. Stephan verließ, eilte er in sein Gemach, schloß sich ein — ließ niemand vor —

KUNIGUNDIS: Schont mich nicht!



BISCHOF VON BAMBERG: In aller Frühe ging ich heute zu ihm, entschlossen, mir den Eintritt zu erzwingen — da fand ich die Gemächer leer.

KUNIGUNDIS (*springt auf*).

BISCHOF VON BAMBERG: Auf seinem Schreibtisch lag des Reiches Siegel — sein Ring — und ein paar Worte, eilig hingeschrieben.

KUNIGUNDIS: O sprich!

BISCHOF VON BAMBERG: Es stand geschrieben: Kron' und Zepter werf ich hin! Wählt Euch den neuen Kaiser!

KUNIGUNDIS (*bleibt regungslos stehen und starrt vor sich hin, nach Atem ringend*).

BISCHOF VON BAMBERG: Noch weiß das Volk nichts von des Kaisers Flucht. Doch gehen Gerüchte um von ungeheuerlichen Geschehnissen!

KUNIGUNDIS: Er muß zurück: Eberhard! Eberhard!

BISCHOF VON BAMBERG: Ich habe Boten ausgesandt nach allen Himmelsrichtungen! Bewährte Männer, die dem Kaiser bis in den Tod ergeben sind, ihn zu suchen, ihn zurückzubringen!

KUNIGUNDIS: Fort — fort — fort, ohne ein Wort der Verteidigung nur anzuhören: — — — (*die Hände ringend*) Mein Gott, mein Gott, was muß er gelitten haben! (*Sie verbirgt das Gesicht in den Händen, von fassungslosem Schmerz erschüttert.*)

BISCHOF VON BAMBERG (*wendet sich von ihr ab und geht erregt im Zimmer hin und her*).

ANNA (*zu Kunigundis Füßen stürzend*): Tötet mich, Herrin, tötet mich!

KUNIGUNDIS (*sich gewaltsam zusammennehmend*): Steh auf, Anna, die Zeit verstreicht! Wir müssen bedenken, was zu tun ist!

ANNA (*ohne sich zu rühren*): Mutter Gottes steh mir bei!

KUNIGUNDIS (*beherrscht und ruhig sprechend*): Wer hat zuletzt mit meinem Gemahl gesprochen?

BISCHOF VON BAMBERG (*zögernd*): Graf Torgau!

KUNIGUNDIS (*nach einer Pause mit sichtlichem Widerstreben sprechend*): Befindet sich Graf Torgau noch in der kaiserlichen Hofhaltung?

BISCHOF VON BAMBERG (*nickt*): Er weilt auf meinen Befehl als Gefangener in seinen Gemächern —

KUNIGUNDIS: Bringt ihn hierher, ich bitte Euch.

BISCHOF VON BAMBERG: Herrin, überschätzt Ihr nicht die eigene Kraft?

KUNIGUNDIS: Ich muß ihn sprechen!

BISCHOF VON BAMBERG: Ich selber werde ihn hierher führen. (*Ab durch die Tür rechts*).

#### Auftritt 8.

KUNIGUNDIS: Bringt Anna in ihr Gemach!

MECHTHILDIS (*sich über Anna beugend*): Anna, hörst Du den Befehl der Herrin? Komm, ich führe Dich!

ANNA (*sich an Kunigundis klammernd*): Nein, nein, laß mich bleiben!

KUNIGUNDIS: Kind, Du weißt nicht, was Du forderst! Führt sie hinweg!

GRÄFIN EZZO (*streng*): Gehorche, Anna! — Sonst muß ich Gewalt anwenden lassen —

ANNA (*voll Verzweiflung*): Herrin, Herrin, bin ich bei Dir, so fühle ich Dein Leid allein — und — kann das eigne vergessen!

GRÄFIN EZZO (*streng, da Kunigundis zögert*): Komm, Anna, gehorche!

ANNA (*sich an Kunigundis klammernd*): Schickt mich nicht fort! (*schaudernd*) Bin ich fern von hier, steht Walther neben mir, blaß und mit erloschenen Blicken, und ich fühl, daß ich gebrochen bin, gebrochen an Leib und Seele, daß mir das Leben nichts mehr bieten kann! O habt Erbarmen.

KUNIGUNDIS (*erschüttert, zu Gräfin Ezzo, die Anna fortführen will*): Laßt sie bleiben, liebe Ezzo!

GRÄFIN EZZO (*zieht sich zurück*).

ANNA (*bleibt neben Kunigundis auf den Knien und verbirgt das Gesicht in ihrem Schoß*).

KUNIGUNDIS (*leise zu Anna*): Bete mit mir um Stärkung und Erleuchtung. (*Sie faltet die Hände über Annas Haupt und versinkt, die Augen schließend in schweigendes Gebet*).

GRÄFIN EZZO UND MECHTHILDIS (*ziehen sich hinter den Sessel zurück. — Der Himmel beginnt sich langsam zu röten, um bis zum Schluß in flammende Abendglut unterzugehen*).

### Auftritt 9.

*Nach einer Pause voll Schweigens geht die Tür rechts auf, und Graf Torgau, vom Bischof von Bamberg gefolgt, erscheint auf der Schwelle. Bleich und verstört bleibt er stehen und schaut zu Kunigundis hinüber, die noch im Gebet versunken ist, dann geht er langsam auf sie zu —*

KUNIGUNDIS (*blickt vom Gebet auf und schaut, noch halb geistesabwesend zu ihm hin*).

GRAF TORGAU (*vor ihr hinsinkend*): Wie hab ich Dich erkannt!

KUNIGUNDIS: Graf Torgau!

GRAF TORGAU (*verbirgt das Gesicht in den Händen*): Welch Abgrund trennt mich ewiglich von Deiner hehren Reinheit!

BISCHOF VON BAMBERG: Alles weiß er nun von Walthers Liebe zu Anna und hat, voll Reue, vieles mir bekennen müssen.

TORGAU (*nach Fassung ringend*): Ich — — ich war es, der zuerst an Euch gezweifelt, Herrin! — Ich — ich war es, der zuerst des Zweifels Gift in Heinrichs Herz geträufelt hat!

KUNIGUNDIS: Was tat ich Dir? Warum hast Du so bitter mich gekränkt?

TORGAU (*neigt tief das Haupt und bringt nur stammelnd die Worte hervor*): Ich hab, von Eifersucht und Groll verzehrt, Dich, Herrin, mehr geliebt, als ich's vor Gott verantworten könnte! —

KUNIGUNDIS (*weicht von ihm zurück*).

TORGAU (*in Verzweiflung ausbrechend*): Verdammt mich nicht! Verstoßt mich nicht, denn Ihr seid heilig mir. Heilig wie die Mutter Gottes selber! Jetzt, da ich Eure Reinheit ganz erfaßt habe! — Ich werde Heinrich suchen, ihn finden, ihn zu Euren Füßen bringen, und müßt' ich bis ans Ende der Welt erst wandern, ehe ich mich hier wieder dem Gerichte stelle!

KUNIGUNDIS (*ruhig*): Wann hast Du meinen Gemahl zuletzt gesprochen?

TORGAU: Gestern spät zur Nacht in seinem Gemach!

KUNIGUNDIS: Verbergt mir nichts!

TORGAU: Er wollte fort — weit fort — in einem Kloster sich verbergen —

BISCHOF VON BAMBERG (*hastig*): Ging er im Mönchsgewand von dannen?

TORGAU: Fast möcht' ich's glauben! (*dumpfes Gemurmel dringt durch das offene Fenster herein, das immer lauter wird*).

KUNIGUNDIS: Er soll zurück! Er muß zurück ins Leben! (*sich erhebend*): Ich werde ihn rufen, und mein Ruf soll zu ihm dringen, ob er im fernsten Lande sich verborgen hielt!

BISCHOF VON BAMBERG: Was habt Ihr vor?

KUNIGUNDIS: Ich will mich dem Gerichte stellen!

BISCHOF VON BAMBERG: Unmöglich, Herrin!

KUNIGUNDIS: Das Gottes Urteil fordere ich heraus! noch eh' die Sonne überm Dome steht, werde ich mit meinem Fuß den Feuerweg beschreiten. Gott soll meine Unschuld kundtun vor aller Welt!

BISCHOF VON BAMBERG: Die Beweise Eurer Unschuld fasse ich zusammen und werde Sorge tragen, daß sie in Heinrichs Hände gelangen! (*Das Stimmgewirr draußen wird immer lauter und drohender*).

KUNIGUNDIS: Und einstweilen? — Glaubt nicht, daß ich die Zweifel übersehen hab', die selbst im Herzen meiner treuesten Freunde sich erheben! (*sich zu Gräfin Ezzo wendend*): Nicht wahr, selbst Du hieltest es für möglich, daß Anna, in ihrer Ergebenheit für mich sich opferte — mich mit der eigenen Ehre decken wollt?

GRÄFIN EZZO (*senkt beschämt das Haupt*).

KUNIGUNDIS: Nur zu bald wird das Gerücht von der ehrgewessenen Kaiserin im Volke sich verbreiten!

BISCHOF VON BAMBERG: Kehrt Heinrich zurück, verstummt die Zunge der Verleumdung!

KUNIGUNDIS: Und wißt Ihr, wo mein Kaiser weilt? — In Gram und Einsamkeit verzehrt sich, ach, sein edles Herz! — Glaubt Ihr, ich werde seinen Schmerz auch einen Augenblick nur länger dulden, wenn ich es wehren könnt? — Das Gottesurteil soll im Mund des Volkes lebendig werden und mit lauter Stimme meine Unschuld Heinrich kundtun!

TORGAU: Herrin, Herrin!

KUNIGUNDIS (*gebieterisch*): Bischof Eberhard! Im Namen des Erlösers geht hinab und gebt diesen meinen Entschluß dem Volk bekannt! Leitet die erforderlichen Schritte ein! — Vorm Dom will ich mich dem Gottesurteil unterziehn — und über glühende Pflugscharen zum Altare schreiten, daß Heinrich Gewißheit hat von seiner Frauen Reine und meine Ehre, nicht heut, nicht morgen, von des Volkes wankelmütiger Stimme in den Staub getreten werden darf. (*Von draußen dringt das Stimmengewirr der wütenden Menge durchs Fenster in die Stille des Gemaches*).

BISCHOF VON BAMBERG (*eilt ans Fenster, um es zu schließen*): Hört nicht hin, o Herrin!

KUNIGUNDIS (*wehrt ihn mit einer gebieterischen Handbewegung*): Es darf mir nichts verborgen bleiben! (*sie lauscht*). An den Toren des Palastes wird gerüttelt! — Horch! Sie rufen meinen Namen! (*Ein brausendes Durcheinander von Rufen erhebt sich*).

KUNIGUNDIS (*bleibt erstarrt stehen*).

STIMMEN DRAUSSEN: Nieder mit der Kaiserin! Der schändlichen Buhlerin. — Der Kaiser soll sich zeigen. — Wo ist Heinrich, unser Kaiser? Bischof Eberhard heraus! Wo ist Kaiser Heinrich?

BISCHOF EBERHARD (*am Fenster*): Draußen steht die Fürstin Gisela — und wider Euch erhebt sie ihre Stimme!

Auftritt 10.

BERNHARD VON SACHSEN (*stürzt herein, gefolgt von Dienern und Hofleuten etc., darunter befinden sich Graf Ezzo und der Zimmermannsgeselle Seppel*): Sie stürmen den Palast! Meine Reiter schwärmen aus! — Bischof Eberhard kommt hinab mit mir zum Tor! (*zu Kunigundis*) Fürchte nichts, o Herrin! Wir schützen Dich mit unserem Leben!

KUNIGUNDIS (*stolz und ruhig*): Ich fürchte nichts. Ich bin in Gottes Hand! Geht, Bischof Eberhard, und kündet dem Volke, daß ich morgen die Feuerprobe bestehen will; daß das Gottesurteil über mich entscheiden soll! —

BERNHARD VON SACHSEN (*feurig*): Herrin! Das darf nicht sein! Dem Pöbel werde ich mit meinen Reitern schon den Heimweg zeigen!

SEPPEL (*vorstürzend*): Manch eine Faust wird für Dich zeugen, Herrin!

KUNIGUNDIS (*ruhig und hoheitsvoll*): Es ist beschlossene Sache, Herzog Bernhard, kein Blutvergießen!

DAS VOLK (*draußen*): Nieder mit der Kaiserin!

KUNIGUNDIS (*gebieterisch*): Das Gottes Urteil! — Bischof Eberhard von Bamberg, was zögert Ihr? — Bin ich nicht Herrin mehr in diesen Räumen?

BERNHARD VON SACHSEN: Deine Diener gehorchen, edle Kaiserin! Und schickst Du sie auch zur Hölle hinab! (*er eilt mit Bischof von Bamberg aus dem Gemach, von allen Eingedrungenen gefolgt*).

GRAF TORGAU (*bleibt zögernd am Eingang stehen, dann eilt er zu Kunigundis zurück und stürzt ihr zu Füßen*): Eh' ich von dannen geh', sagt mir, daß Ihr verzeihen könnt?

KUNIGUNDIS (*ruhig*): Wie Gott am Tage des Gerichtes mir jeden Fehl erlassen mög', sei Dir verziehen!

TORGAU: Betet für mich!

KUNIGUNDIS: Gehet hin und tuet Buße!

TORGAU (*mit gebrochener Stimme*): Lebt wohl auf ewig, lebt wohl! (*er drückt den Saum ihres Gewandes an die Lippen und stürzt dann fort*).

#### Auftritt 11.

KUNIGUNDIS (*bleibt aufrecht und ruhig am Fenster stehen, von der flammenden Röte des Abendhimmels umglüht. Auf den Stufen zu ihren Füßen liegt Anna, das Gesicht in den Händen begraben*). (*Man hört das wütende Gebrüll der Menge draußen.*)

STIMME DER MENGE: Das Gottesurteil! Die Feuerprobe! Die Feuerprobe! Heil, Bischof Eberhard! Die Feuerprobe! Die Feuerprobe!

KUNIGUNDIS: Hört Ihr! Es läutet mir schon zum Gericht! — Steh mir bei in dieser Not, o Herr, mein Gott, daß ich vor meinen Feinden nicht zu Schanden werde! (*Die Stimmen verziehen sich — es wird nach und nach ganz still.*)

KUNIGUNDIS (*zu Gräfin Ezzo und Mechthildis*): Geht nun, laßt mich allein mit Anna! Ich will mich vorbereiten für den Morgen des Gerichts, der für mich bald anbrechen wird! Geht — geht! — (*Gräfin Ezzo ab mit Mechthildis*).

#### Auftritt 12.

KUNIGUNDIS (*an Anna vorbeischreitend, die regungslos auf den Stufen liegen bleibt, auf den Altan hinaustretend, blickt gedankenschwer zum Himmel auf*).

Die Sonne ging zur Ruh'! — Hell durch die Abendgluten leuchtet Stern auf Stern empor. — Der Frühling zieht mit lindem Hauch durch Berg und Tal. — Es grünt der Strauch, die Auferstehungszeit ist nah! Ach, mit dem Heiland feiert rings die Welt das Lenzeswunder. — Aus Winterbanden steigt sie auf, aus Nacht und Grab der Heiland — Auch ich kann erst ans Licht gelangen durch Qualen tief und Todesbängen. —

(*Sie sinkt auf die Knie, das Antlitz gen Westen (rechts) gerichtet.*)  
O Mutter, Schmerzensreiche, die nicht das Kreuz verließ, als ihres Sohnes Leiche der scharfe Speer durchstieß, für meine Un-

schuld zeuge, geh' jetzt ich zu Gericht! — O Mutter, Jungfrau, Herrin rein, der ich gelobt die Unschuld mein, zu wahren im glühenden Hochzeitsschrein, verlaß mich nicht, wenn morgen mich die Flammenglut umzingelt!

KUNIGUNDIS (*die ihre Hände in der Ekstase des Gebetes weit vor sich gestreckt hat, weicht zurück, als sehe sie eine Vision auf sich zukommen*):

Die Sterne regen sich! — Auf Abendwolken schwebt heran, so licht, so wunderhehr —

(*Sie stürzt auf das Angesicht nieder mit dem Ausruf*):

Mater Immaculata! Mater Immaculata!  
(*Von Westen her schreitet eine schöne, wundermilde Frauengestalt in weißem Gewand und Mantel, blau wie der Abendhimmel, von der Schulter herabfließend, das Haupt von leuchtenden Sternen umkränzt, auf Kunigundis zu und bleibt draußen auf dem Altan vor ihr stehen.*)

DIE ERSCHEINUNG (*traumhaft leise*): Jungfrau, die geheiligt einst, wird bei mir ruh'n im Sternenglanz. Blick' auf und fürchte Dich nicht!

KUNIGUNDIS (*ohne sich zu regen*): Salve Regina!

DIE ERSCHEINUNG (*traumhaft, leise*): Morgen werd' ich, vor Dir schreitend, über die glühenden Pflugscharen geh'n, — und wo mein Fuß das Eisen streift, wird seine Glut kühl sein wie Schnee!

KUNIGUNDIS: Regina Martyrum, salve! Salve!

DIE ERSCHEINUNG (*Die Arme schützend über Kunigundis breitend*): Sei guten Mutes, Jungfrau: Deine Unschuld wird dem ganzen Volke offenbaret werden!

KUNIGUNDIS: Mater dei, Ave! Ave! —

*Der Vorhang fällt langsam.*



# VIERTER AKT

## Aufzug 1.

*Refektorium im Benediktinerkloster zwischen Bamberg und Augsburg. Großer, einfacher Raum zur ebenen Erde mit Eingangstür links. Im Hintergrund großes Bogenfenster, daß zum Boden hinabreicht und in den dunklen Garten führt, wo Gestalten sichtbar sind, die mit flackerndem Lichte hin- und herziehen. Der Nachthimmel ist sternenklar. — Quer durch die Mitte des Raumes, mehr nach rechts zu steht ein langer, schmaler Tisch, auf dem viele, kleine Öllämpchen brennen und der Rest eines einfachen Mahles sich befindet. —*

## Auftritt 1.

*Am oberen Ende des Tisches, neben einem geschnitzten Lehnstuhl, steht der Heilige Vater, Papst Benedikt VIII. in weißem Gewand und verrichtet nach beendeter Mahlzeit schweigend das Tischgebet. — Am unteren Ende des Tisches steht der Abt des Klosters, Theodosius. — Rechts vom Heiligen Vater befindet sich der Fürst Melus von Apulien. Zu beiden Seiten des Tisches stehen Benediktiner-Patres, hinter langen Holzbänken ohne Lehne.*

DER ABT (nachdem alle schweigend das Tischgebet beendet haben, auf Benedikt zugehend): Gesegnet ist das Haus, wo Ihr gerastet habet! Gesegnet, wer mit Euch das Mahl hat teilen dürfen, Statthalter Christi, Heil'ger Vater!

BENEDIKT (eine hohe, herrliche Erscheinung mit edelschönen, scharfgeschnittenen Gesichtszügen und großen fernblickenden Augen): Habt Dank, ehrwürdiger Abt! Gerne weile ich zu Gast in diesen stillen Räumen!

DER ABT: Die Nacht hallt von den Schritten Tausender! Die Landstraßen sind angefüllt mit unzähligen Scharen, die gen Bamberg ziehn, Euren Segen, Heil'ger Vater, zu empfangen!

MELUS VON APULIEN: Morgen werden wir vor Kaiser Heinrich stehen! Begierig bin ich, diesen stolzen Herrscher zu erschauen!

BENEDIKT: Groß und edlen Sinnes wird er nach Eurem Herzen sein, Fürst Melus von Apulien!

TIEFE MÄNNERSTIMMEN DRAUSSEN (*langsam näherkommend — unisono*): 'Tu' auf, tu' auf, o Sünderherz! Gott will bei Dir einkehren! Er hält Dir vor all seinen Schmerz, laß ab, sein Leid zu mehren. Wer Buß zur rechten Zeit verricht', der soll in Wahrheit leben. Gott will den Tod des Sünders nicht. Wann wirst Du Dich ergeben? (*Während des Gesanges geht der Heilige Vater, von allen gefolgt ans Fenster — wo er lauschend stehen bleibt.*)

BENEDIKT: Durch den Feldrain ziehen Büsser, die Kerze in der Hand!

## Auftritt 2.

DER KLOSTERPFÖRTNER (*erscheint am Eingang links und macht dem Abte Zeichen*).

DER ABT (*leise*): Was gibt's, Ambrosius?

PFÖRTNER (*leise*): An der Pforte liegt ein fremder Bruder in unseres Ordens Gewand. Staubbedeckt und bleich und wegemüde, läßt er sich nicht abweisen!

DER ABT (*unwillig*): Seit wann ist's Brauch, Bittende von unserer Tür zu weisen?

PFÖRTNER: Er weicht nicht von der Stelle, bis er den Heiligen Vater gesprochen.

DER ABT: Da kommt er recht zur Unzeit — der Heilige Vater hat kaum Zeit zur Ruh, und Tausende wohl sind's die ihn zu sprechen wünschen!

PFÖRTNER: Dieses alles sagt ich ihm — doch achtete er nicht auf meine Worte. Seltsam glomm sein Blick — fast fürchtete ich einen Wahnwitzigen vor mir zu haben!

DER ABT: Führt ihn hinauf in meine Kammer. Vielleicht kann ich ihn beschwichtigen!

PFÖRTNER (*im Begriff zu gehen, weicht plötzlich zurück*).

### Auftritt 3.

(Am Eingang steht, die Kapuze tief über dem Gesicht, der fremde Bruder.)

PFÖRTNER (*erschrocken*): Nein! Nein! Hier dürft Ihr nicht herein!

DER FREMDE BRUDER (*wild und herrisch*): Der Heil'ge Vater! — Ich muß ihn sprechen!

DER ABT (*sucht ihn mit sich fortzuziehen*): Kommt mit mir!

DER FREMDE BRUDER (*laut*): Heil'ger Vater!

BENEDIKT (*sich umwendend*): Wer ruft mich?

DER FREMDE BRUDER (*sich vom Abte losreiend stürzt dem Heiligen Vater zu Füßen und die Kapuze zurckschlagend, starrt mit bleichem, schmerzestelltem Gesicht zu ihm auf*).

BENEDIKT (*mit Entsetzen*): Heinrich! Kaiser Heinrich! Du hier?

MELUS VON APULIEN: Kaiser Heinrich hier? Ist's möglich?

DER ABT (*in furchtbarer Erregung*): Ja, er ist's! Heinrich! Heinrich! Mein Kaiser!

DIE BENEDIKTINER (*durcheinander rufend*): Der Kaiser! Der Kaiser!

BENEDIKT: Trägt mich ein Spuk? — Bist Du es wirklich, Kaiser Heinrich?

HEINRICH: Kaum weiß ich, was ich war, noch weniger, was ich bin! Kann sein, daß ich nur ein Gespenst des einstigen Kaisers bin!

BENEDIKT (*gebieterisch zu den Umstehenden*): Laßt uns allein!

(*Der Abt von allen gefolgt ab.*)

### Auftritt 4.

Während der folgenden Szene hört man TIEFE MÄNNERSTIMMEN draußen:

Tu' auf, tu' auf, sieh' Deinen Gott mit ausgestreckten Händen  
Am Kreuzesstamm in Angst und Not sein Leben für Dich  
enden —

Der harte Fels zerspaltet sich, Sonn', Mond und Sterne bleichen —  
Soll denn allein, o Sünder, Dich Dein Jesus nicht erweichen?

BENEDIKT (*über Heinrich gebeugt, der seine Knie umklammert hält, nach langem Schweigen, durch das man den Gesang der vorüberziehenden Pilger vernimmt*): Heinrich! So muß ich Dich wiedersehen!

HEINRICH: Vater! Vater!

BENEDIKT (*sucht ihn aufzurichten*): Komm' zu Dir!

HEINRICH: Laß mich zu Deinen Füßen!

BENEDIKT (*in den Lehnstuhl zurücksinkend und Heinrichs Haupt an seine Brust lehrend*): Was ist Dir widerfahren, Heinrich?

HEINRICH: Verloren! Verloren! Von aller Weltherrlichkeit ist nichts mir übriggeblieben als ein Häuflein Asche, ein zerbrochener Ring! —

BENEDIKT: Halt' Dich an Gott!

HEINRICH: Ich habe keine Heimat mehr auf Erden!

BENEDIKT: Der Sturm und Woge lenket, wird auch Wege finden, wo Dein Fuß gehen kann!

HEINRICH: Die Gattin, die Geliebte, der ich — (*er bricht ab, unfähig weiter zu reden*).

BENEDIKT: Hat Gott sie Dir genommen?

HEINRICH (*ergrimmt*): Gott! — O hätt' er das getan! Ich würde weinend heut mich glücklich preisen!

BENEDIKT: Bekenne, was Dich kränkt!

HEINRICH: Vom ersten Augenblick, da ich sie sah, war ich in Liebe diesem Weibe zugetan, mehr als der Mutter, die mich gesäugt — mehr als — (*er stockt*), doch sie — sie hatte sich der Himmelskönigin geweiht — jungfräulich rein, so wollte sie auf Erden blühen, ein Marienkind — und keines Mannes Gattin werden — da habe ich aus der Liebe allgewaltig, die mich an sie gefesselt hielt, um i h r e t w i l l e n, eisern mich bezwungen! In keuscher, reinster Ehe — ließ ich sie unberührt!

BENEDIKT (*erschüttert*): Und hieltest Du auch ihr die Treue, Kaiser Heinrich?

HEINRICH: Das war ein Leichtes, nachdem ich mich so weit bezwungen, daß ruhig wie ein Kind, ich ihren sanften Atemzügen lauschen konnte, wenn sie in süßem Schlummer ruhte, das lieblichstille Angesicht mir zugewandt. — Doch jetzt — — doch jetzt — —

BENEDIKT: Sei getrost! Wer solchermaßen Herr ward über sich, dem wird des Sieges Preis nicht vorenthalten werden!

HEINRICH: Gottes Segen ruhte sichtbarlich auf unserer Liebe, die so licht, so rein! — Da kam des Zweifels Qual — die schreckliche Gewißheit — und zertrümmert lag, was all mich heilig, glücklich machte!

BENEDIKT (*streng*): Erforsche Dein Gewissen, eh' Du das klare Bild der heiligen Gefährtin trübst! — Mir sagt das untrügliche Gefühl der Gottespriesterschaft, daß sie im Schutz des Himmels steht und rein ist wie am ersten Tag, da Gott sie Dir geschenkt!

HEINRICH: Ach, dürft' ich's glauben!

BENEDIKT: Erforsche Dein Gewissen, sag' ich! Ob Du nicht allzu willig dem Verleumder ihrer Unschuld Glauben schenkest!

*(Hinter dem Fenster erscheint die dunkle Gestalt eines Mannes in einen Reitermantel gehüllt. — Er späht hinein, das blasse Gesicht gegen die Scheiben drückend.)*

HEINRICH: Einer war — der half mir die Wahrheit entdecken!

BENEDIKT (*unwillig*): Einer, der Tag und Nacht an dem Gebäude Eures Glückes heimlich rüttelte bis jäh es über Euch zusammenstürzte!

HEINRICH (*wild*): Fast hab' ich ihn gehaßt, den besten treuesten Freund, der meinen Zweifel schürte, der wie ein Teufel Not und Qual mit blassem Angesicht mir schuf, doch mußte ich mit eigenen Augen sehen, wie Kunigundis — — —

DIE GESTALT (*hinter dem Fenster hebt die Hand und klopft laut wider die Scheibe*).

BENEDIKT (*sich umwendend*): Ha, was war das? — (*Er starrt auf das blasse Gesicht, das durch das Fenster auf Heinrich blickt.*)

HEINRICH (*springt auf*): Welch' Spukgestalt mahnt mich an Tod und Hölle?

DIE GESTALT (*wild pochend*): Heinrich! Heinrich! Laß mich herein, eh' es zu spät ist!

HEINRICH (*voll Grauen*): Er ist's! Er ist's!

BENEDIKT (*stürzt ans Fenster und reißt es auf*): Wer lauscht und lauert hier?

HEINRICH (*neben Benedikt*): Torgau, Du?

### Auftritt 5.

TORGAU (*kommt durch das Fenster herein, atemlos und wild*): Heinrich! Heinrich! Hör' auf mich!

BENEDIKT (*packt ihn bei den Schultern*): Was wagst Du, Mensch, in die Geheimnisse Deines Kaisers, unaufgefordert einzudringen?

TORGAU (*reißt sich los*): Heinrich, Dich such' ich wie das Heil, das ich verloren hab'. —

BENEDIKT: Sprich deutlich!

TORGAU (*zum Kaiser*): Eile; nicht ein Augenblick ist zu verlieren! Rette die Kaiserin! — Sie ist sündlos wie die Mutter Gottes selber!

HEINRICH: Was sprichst Du?

TORGAU: Auf nach Bamberg! Kunigundis steht in höchster Not! Das Volk tobt durch die Gassen! — „Du seist ermordet“, heißt's, durch ihren Buhlen, — und sie ist schuldlos wie ein Kind! — Ich schwör' es Dir!

HEINRICH (*wutentbrannt auf ihn zuspringend*): Du schwörst es? Du? Der sie in's Unglück stürzte?

BENEDIKT (*zwischen beide*): Was hat dies alles zu bedeuten?

TORGAU: Ich habe einen Unschuldigen erschlagen! Walther war Anna, der Nichte Bischof Eberhardts von Bamberg, in

Liebe zugetan — und suchte für sich und sie den Schutz der Kaiserin!

HEINRICH (*greift sich an die Stirne*): Nicht faß ich, was Du sagst!

TORGAU: Zurück nach Bamberg! Ergreife Schwert und Zep-  
ter! Noch eh' die Sonne überm Dome steht, will Kunigundis ihre  
Unschuld dartun allem Volk! — Sie hat das Gottesurteil her-  
ausgefordert! Über glühende Flugscharen schreitend, will sie für  
ihre Liebestreue Dir zeugen! O eile! Eile!

HEINRICH (*voll Mißtrauen*): Sie steht in Gottes Hand! —  
Was drängst Du mich?

TORGAU (*stürzt ihm zu Füßen*): Heinrich! Heinrich!

HEINRICH (*kalt und finster auf Torgau hinabschauend*): Was  
mühest Du Dich? — Was greifst Du in ihr Schicksal ein zum  
zweiten Male und mit welchem Recht?

TORGAU: Keine Falte meines Herzens bleibe Dir verborgen!  
— Ich — ich habe Kunigundis mehr geliebt, als ich vor Gott es  
durfte! — (*Heinrichs Knie umklammernd*): Doch, Heinrich,  
nie hatt' sie mich beachtet! — Geblendet von der eigenen wilden  
Eifersucht, verfolgte ich den ahnungslosen Walther!

HEINRICH (*blickt schweigend auf Torgau hinab*).

BENEDIKT: Heinrich! Schütze Deine Gattin, die unschuldig  
leidet!

TORGAU: Sie weinte, als sie hörte, daß Du schweigend fort-  
gegangen! An sich hat Kunigundis kaum gedacht, als brüllend  
sie das Volk umtobte. — „Er ist fort“, rief sie bebend, „fort,  
ohne nur Verteidigung von mir verlangt zu haben! Mein Gott,  
was muß er gelitten haben!“ — und Schluchzen erschütterte den  
zarten Leib. — — Doch eh' Du gehst, für immer von mir gehst,  
verzeihe mir!

HEINRICH (*neigt sich zu Torgau hinab und küßt ihn auf die  
Stirne*): So wahr mir Kunigundis verzeihen möge, was ich ihr  
getan! — (*Sich aufrichtend*): Doch jetzt hinweg! Noch eh' der  
Morgen graut, muß ich in Bamberg sein! Nicht dulde ich die  
Feuerprobe! — Jetzt gilt's vor allem Volk, i h r m e i n V e r-

trauen zu offenbaren! (*Er beugt das Knie vor dem Heiligen Vater*): Euer Segen, Heil'ger Vater!  
BENEDIKT: Geh' mit Gott, ich folge auf Deinen Fersen!  
HEINRICH (*mit einem letzten Blick auf Torgau*): Auf Wiedersehen in Bamberg! (*Er stürzt fort.*)

*Der Vorhang fällt!*

## A u f z u g 2.

*Domplatz zu Bamberg im frühesten Morgenrauen. Die Mauern des Domes bilden den Hintergrund. In der Mitte des Hintergrundes befindet sich das große Fürstenportal und rechts davon ein hohes Fenster. Nach links zu ziemlich steil abschüssiger Boden. — Rechts, nach dem Vordergrund zu, befinden sich erhöhte Sitze, vor ihnen auf einer Steinböschung sind große Holzscheiter aufgebaut, zum Brande bereit. Der ganze Platz ist mit einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt. Wachen mit aufgepflanzten Speeren, halten eine breite Gasse durch die Menge frei, die von rechts bis zum Fürstenportal geht. — Auf dem Fensterbrett sitzt der Zimmermannsgeselle Seppel und späht über den Domplatz nach rechts. Die Menge verhält sich schweigend und erwartungsvoll.*

## A u f t r i t t 1.

EIN MANN AUS DEM VOLKE (*endlich das Schweigen brechend und zu Seppel hinaufrufend*): Regt sich noch nichts in der kaiserlichen Hofhaltung?

SEPPEL (*verächtlich*): Ihr Lumpengesindel! Könnt' ihr nicht warten bis das Opfer eures Lügenmauls sich zeigt? — Wär' ich die Kaiserin, ließ ich Euch wie tolle Hunde niederschlagen!

MEHRERE AUS DEM VOLKE (*drohend*): Wahr' Dein Maul! Sonst zerren wir Dich herunter!



SEPPEL (*etwas höher kletternd*): Probiert's nur, ihr feigen Schufte!

EIN MANN (*sich bückend*): Ein Stein trifft Dich schon, wart! —

EIN JUNGES WEIB (*ihm den Stein entwendend*): Laß das! Sonst lernst mich kennen!

EIN ANDERER MANN (*lacht*): Hei, Seppel, Deine Kati packt gut an! Du kriegst ein handfest Weib!

ERSTER MANN (*packt Kati und sucht sie zu küssen*): Bist eine saubre, hübsche Dirn!

KATI (*schlägt ihm ins Gesicht*): Da hast eine!

DER MANN (*erbst*): Potz! Das sollst Du büßen!

WACHE (*stößt ihn in den Rücken*): Ruhe da!

DER MANN (*wütend sich mit erhobener Faust umwendend*): Wer wagt mich —

WACHE (*grob*): Hier wird stillgehalten!

SEPPEL: Horch, sie kommen!

DAS VOLK (*in Bewegung geratend*): Sie kommen! Sie kommen!

WACHE (*mit vorgestrecktem Speer*): Zurück! Zurück!

HELLE FRAUENSTIMMEN (*aus der Ferne, immer näher kommend*): „Wunderschön prächtige, hohe und mächtige, lieb-reich, holdselige, himmlische Frau! Dir will ich ewiglich, kind-lich verbinden mich. Ja, mich mit Leib Dir und Seele vertrau'n — Gut, Blut und Leben will ich Dir geben. Ja, was auch immer ich hab' und ich bin, geb' ich mit Freuden, Maria, Dir hin!“

KATI: Das Lieblingslied der Kaiserin!

SEPPEL (*nach rechts schauend*): Dort kommt die Prozession!

## Auftritt 2.

*Während der Gesang immer näher kommt, öffnet sich von innen das Fürstenportal. Aus dem Dom tritt Bischof von Bamberg, von großem Gefolge umgeben. Er bleibt im Portal (zu dem einige Stufen hinaufführen) stehen.*

SEPPEL (*zum Portal hinabspähend*): Unser Bischof von Bamberg! Die ganze Nacht lag er auf den Knien vorm Altar!

### Auftritt 3.

*Jungfrauen in weißen Gewändern, mit Kerzen in den Händen, kommen singend von rechts und ziehen in den Dom.*

JUNGFRAUEN:

„Du bist die Retterin! Du bist die Helferin!  
Fürstin des Himmels und Mutter des Herrn!  
Spiegel der Reinheit, Stärke der Christenheit,  
Arche des Bundes, leuchtender Stern!  
Dich schuf die Milde, zum Gnadenbilde,  
Drum was auch Erde und Himmel umschließt,  
Mutter der Gnade, Maria, Dich grüßt!“

SEPPEL (*währenddessen nach rechts spähend*): Der Teufel noch einmal!

KATI: Was siehst Du? — Was siehst Du?

SEPPEL: Hinter den Frauen kommt der Schmied mit seinen schwarzen Gesellen! — Sind Zwölfe! Sind Zwölfe! Und jeder trägt auf der Schulter die blinkende Pflugschar! Seht!

KATI (*schaudernd*): Ach, unsere arme Herrin!

EIN TEIL DES VOLKES: Die Buhlerin! Die Buhlerin soll büßen!

KATI: Wagt Ihr die Kaiserin zu schmähen, die soviel Gutes Euch getan!

DAS VOLK: Die Feuerprobe!

### Auftritt 4.

*Hinter den Frauen kommt der Schmied mit seinen zwölf Gesellen in schwarzen, enganliegenden Gewändern, die Pflugschar auf der Schulter, in der Hand die brennende Fackel. Sie werden mit Heilrufen, Johlen und Pfeifen empfangen.*

SEPPEL (*hasserfüllt auf sie herabblickend*): Die Schindluder! Seh'n aus wie Henkersknechte!

WACHE (*in die Menge hineindringend*): Platz da! Platz für die Schmiedegesellen!

DAS VOLK (*zurückweichend*): Sie zünden das Feuer an! Das Feuer! Das Feuer!

DIE SCHMIEDEGESELLEN (*bleiben rechts im Vordergrunde stehen, von Wachen umstellt und zünden die Holzscheite an, sie mit großem Blasebalg zur Glut entfachend*).

SEPPEL: Nun kommen die Richter und Würdenträger der Stadt! Vier Herolde voran!

### Auftritt 5.

*Von rechts kommen 4 Herolde, von den Richtern und Würdenträgern der Stadt, in vollem Ornat, gefolgt. Sie werden von den Heilrufen des Volkes empfangen. — Von Wachen geleitet nehmen sie Platz auf den erhöhten Sitzen rechts. — Vor ihnen glüht der Scheiterhaufen, von den schwarzen Gestalten der Schmiedegesellen umgeben, die emsig beschäftigt sind, die Pflugscharen zu erhitzen.*

SEPPEL (*laut rufend*): Die Kaiserin!

DAS VOLK (*vordringend*): Sie kommt! Sie kommt!

WACHE: Zurück!

SEPPEL: Die Kaiserin! Die Kaiserin! Dort kommt sie im grauen Büßergewand! Mit weißen, nackten Füßen! — Von ihrer Schulter wallt der weiße Herrschermantel! — Ha, neben ihr, mit grimmigem Gesicht geht Fürst Bernhard von Sachsen! — Ich seh's dem alten Helden an, gern zöge er das Schwert!

EIN TEIL DES VOLKES (*in wilder Erregung*): Die Kaiserin! Die Kaiserin! Nieder mit der Buhlerin!

SEPPEL (*winkend und rufend*): Heil, Kunigundis! Edle Herrin! Heil!

EIN TEIL DES VOLKES: Kunigundis, Heil!

ANDERER TEIL DES VOLKES (*stoßend und drängend*): Die Feuerprobe! Die Feuerprobe! Nieder mit der Buhlerin! Wo ist Kaiser Heinrich?

WACHE: Zurück! Zurück! Ruhe! Ruhe!

## Auftritt 6.

*Rechts erscheint Kunigundis in weißem, goldbesticktem Mantel, darunter ein graues, halblanges Büssergewand. Nackt sind ihre Füße, lang wallt ihr Lockenhaar herab. — Das Auge halb geschlossen, blaß und still, ist sie im Gebet versunken. — Hinter ihr wankt Anna im schwarzen Gewand, von Mechthildis gestützt. Dann folgen Graf und Gräfin Ezzo, Ritter und Edelfrauen, — ganz zuletzt kommt Fürstin Gisela. — Beim Erscheinen Kunigundis (neben ihr Fürst Bernhard von Sachsen) entsteht plötzlich Stille. Sie schreitet langsam, ohne aufzublicken, nach dem Dom.*

EIN MANN AUS DEM VOLKE (*flüsternd*): Sie ist schön! Wie eine Heilige so schön!

EIN ZWEITER (*zischelnd*): Die Sünderin!

EIN WEIB (*höhnisch*): Seht, wie die weißen Füße schreiten!

KATI (*sinkt auf das Knie*): Ach, unsere gütige Herrin!

EIN WEIB (*höhnisch*): Wo mag ihr Buhle sein?

EIN ANDERES WEIB: Die Mörderin!

DAS VOLK (*immer lauter werdend*): Die Feuerprobe! Die Feuerprobe!

ANNA (*aufgeschreckt*): Mechthildis! Sind wir zur Stell'?

MECHTHILDIS: Sei guten Muts! Gott wird unsere Herrin nicht verlassen!

BISCHOF VON BAMBERG (*Kunigundis am Portal empfangend*): Die ganze Nacht lag ich im Dom auf den Knien im Gebet. Gott hat mein Herz mit heiliger Zuversicht erfüllt!

KUNIGUNDIS (*beugt das Knie und küßt den Ring des Bischofs*): In Demut harre ich dem Spruch des Herrn. Er wird zeugen für die Unschuld seiner Magd.

BISCHOF VON BAMBERG (*richtet sie auf und führt sie in den Dom*): Tretet ein in Gottes Haus! Bald kommt die letzte Prüfung!

*(Alle Teilnehmer der Prozession folgen in den Dom. Auf den Stufen allein bleibt Fürstin Gisela mit starrem Angesicht stehen. — Die Orgel ertönt.)*

**GESANG IM DOM:**

An Dich glaub' ich, auf Dich hoff' ich,  
Herr, von Herzen lieb' ich Dich!  
Wahr ist, was Du hast gelehret,  
Denn Du hast's als Gott bewähret.  
Drum soll mir den treuen Glauben  
Weder Welt noch Hölle rauben —  
In dem Leben, in dem Tode  
Glaub' ich fest an Dich, o Herr!

*(dann wird es still im Dome.)*

**DAS VOLK** *(lauscht dem Gesang).*

**EIN WEIB** *(zur Fürstin Gisela hinaufdeutend):* Seht, die Fürstin Gisela dort! Wie blaß und starr!

**KATI** *(die Faust zu ihr hinballend):* Dich trifft das Gottesurteil schon! Du sollst den Galgen schmecken!

**SEPPEL** *(durchs Fenster in den Dom blickend):* Am Altar kniet Kaiserin Kunigundis im Gebet, — das stille Angesicht vom Kerzenschein umspielt. —

**KATI:** Wie schürt der Schmied das Feuer! Rotglimmend liegen schon die Pflugscharen in der Glut!

**VOLK** *(drängt nach dem Schmiedfeuer hin):* Hu, die Flamme steigt!

**SEPPEL:** Mit kühlen Wassertropfen prüft der Schmied das Eisen!

**DAS VOLK:** Hoch zischt das Eisen auf!

**EIN WEIB:** Welch fürchterliche Glut!

**EIN ANDERES Weib** *(lacht):* Die Heilige wird tanzen lernen! *(Allgemeines Gelächter.)*

**SEPPEL:** Schämt Euch! *(Die Glocken fangen leise zu läuten an.)*

**KATI:** Horch, die Glocken!

## Auftritt 7.

*Am Eingang des Domes erscheint Kaiserin Kunigundes. Hinter ihr der Bischof von Bamberg und Gefolge. Sie bleibt oben auf den Stufen stehen. Lautlose Stille im Volk. — Die Glocken läuten.*

HEROLDE (*stoßen ins Horn*).

DIE RICHTER (*erheben sich und rufen mit hallender Stimme*):  
Kunigundis! Kaiserin der Deutschen Lande!

KUNIGUNDIS (*ruhig*): Hier stehe ich!

DIE RICHTER (*wie vorhin*): Dein harrt das glühende Eisen!  
Bist Du bereit, Dich Gottes Urteil zu unterwerfen?

KUNIGUNDIS: Ich habe das Gottesurteil verlangt — und ich bin bereit! —

DIE RICHTER (*wie vorhin*): So komme! So komme!

KUNIGUNDIS (*von ihren Hofdamen des Mantels entkleidet, steht sie im grauen Büßergewand da. — Die Glocken läuten*). —

KUNIGUNDIS (*wendet sich zur Fürstin Gisela, sanft*): Fürstin Gisela, habt Ihr mir nichts zu sagen?

FÜRSTIN GISELA: Nein!

KUNIGUNDIS (*zum Bischof von Bamberg*): Ehrwürdiger Hirte, treuester Freund, führe mich zum Opferstein!

BISCHOF VON BAMBERG: In des Erlösers Namen! (*Er führt sie die Stufen hinab nach rechts zu dem brennenden Feuer, — wo sie, im Gebet versunken, stehen bleibt.*)

DIE WACHE (*umstellt in breitem Ring die Stätte, das Volk zurückdrängend*).

SEPPEL (*hinabspähend*): Jetzt zerren die Schmiedegesellen die Pflugscharen aus dem Feuer und legen sie, rotglühend, Schritt um Schritt auseinander.

(*Ganz links entsteht plötzlich Stoßen und Drängen im Volke.*)

DAS VOLK: Ein Reiter! Ein Reiter! Er ist rasend! Nieder mit ihm!

WACHE (*nach links vordringend*): Ruhe! Ruhe!

DAS VOLK (*durcheinander schreiend*): Eine Reiterschar rast den Domberg hinan! — Seht den Benediktiner! Allen voran, gebückt im Sattel treibt er sein Roß hinan! Es stürzt — es stürzt!

#### Auftritt 8.

KAISER HEINRICH (*von vielen Bewaffneten gefolgt, erscheint links und bahnt sich, bleich und atemlos, einen Weg durch die Menge. — Er ist noch im Benediktinergewand*).

WACHE (*gegen ihn vordrängend*): Zurück! Hier darf keiner durch!

HEINRICH: Kennt Ihr Euren Kaiser nicht?

DAS VOLK: Der Kaiser! Der Kaiser!

DIE HEROLDE (*stoßen ins Horn*).

ALLES VOLK *wendet sich nach rechts und schaut auf Kunigundis, die mit erhobenen Armen, das Haupt mit dem langen Lockenhaar zurückgeworfen, auf die glühenden Pflugscharen zuschreitet. Es wird totenstill.*

HEINRICH (*durchbricht den Ring, den die Wachen bilden, mit lautem Schrei*): Kunigundis! Kunigundis!

KUNIGUNDIS (*mit jubelnder Stimme*): Ave Maria! Mater Divinae Gratiae!

*(Ein blendender Lichtstrahl ergießt sich vom Himmel auf sie herab und umgibt ihre schreitende Gestalt mit Glorie.)*

DAS VOLK, DIE WACHE (*auf den Knien*): Ein Wunder! Ein Wunder!

HEINRICH (*beibt wie gebannt stehen und starrt auf Kunigundis, die über die glühenden Pflugscharen, wie eine überirdische Erscheinung, direkt auf ihn zukommt*).

KUNIGUNDIS (*als sähe sie eine Vision im Lichtglanz*): Mater Dei, Ave. Ave!

DAS VOLK: Lilien! Lilien wachsen aus den Pflugscharen weiß empor. Gott hat gesprochen! Gott hat gerichtet!

KUNIGUNDIS (*die Pflugscharen hinter sich, bleibt in derselben ekstatischen Stellung stehen, von Glorie umstrahlt, die Arme zum Himmel erhoben*).

DAS VOLK (*die Lilien vom Boden raffend und hoch über sich haltend*): Lilien! Lilien! Weiß wie Schnee! Ein Wunder! Ein Wunder! Kunigundis, Heil! Gott hat für Dich gezeugt!

HEINRICH (*vor Kunigundis niederstürzend*): Kunigundis!

KUNIGUNDIS (*wie aus einem Traum erwachend und seiner gewahr werdend*): Heinrich! Heinrich! — — Mein Gott, wie danke ich Dir!

HEINRICH: Du Lichte, Hoheitsvolle!

KUNIGUNDIS: Knie nicht vor mir!

HEINRICH: Bin Deiner unwert! Kunigundis!

KUNIGUNDIS: Wie habe ich um Dich gelitten, o mein Gemahl! — Nun ist's vorbei! — Nun habe ich Dich wieder! (*ihn aufrichtend*).

HEINRICH: Ich kam die Feuerprobe zu verhindern!

KUNIGUNDIS: Gott segne Dich für dieses Wort! — Du hast an mich geglaubt!

HEINRICH: Kunigundis, wie beschämst Du mich!

KUNIGUNDIS (*die Hände in seine legend*): Ich liebe Dich! O zweifle nie an mir, mein Herr und mein Gemahl!

GRAF EZZO (*in wilder Freude sich zu Heinrichs Füßen stürzend*): Heinrich, Heinrich! O selige Stunde, da Du wiederkehrst! (*Er küßt den Saum seines Gewandes.*)

DIE EDELLEUTE, DAS VOLK (*Heinrich und Kunigundis umringend, in jubelnder Begeisterung*): Heil, Heinrich, edler Kaiser, Heil! — Heil, Kunigundis, Heil!

(*Die Jubelrufe pflanzen sich über den ganzen Domplatz. Das Volk schwenket die Mützen.*)

*Die Herolde stoßen ins Horn.*

HOFDAMEN (*legen Kunigundis den Mantel um, und die goldbestickten Schuhe an*).

EIN WEIB AUS DEM VOLKE (*zu Fürstin Gisela hinauf-drohend, die wie versteinert noch am Portal des Domes steht*):

Nieder mit der Fürstin Gisela, der Verleumderin!

VOLK: An den Galgen mit ihr! An den Galgen!



FÜRSTIN GISELA (*sucht in den Dom zu flüchten, wird aber von der wütenden Menge erfaßt und die Stufen hinabgezerrt*).

DAS VOLK: An den Galgen! In das Feuer!

FÜRSTIN GISELA (*reißt sich los und stürzt mit lautem Schrei auf Kunigundis zu und umklammert ihre Knie*): Rette mich vor der Wut des Volkes! Rette mich, Kunigundis!

KUNIGUNDIS: Gisela!

FÜRSTIN GISELA: Den Tod habe ich verdient! — Doch laß mir Zeit zur Buße!

DAS VOLK: An den Galgen mit der Verleumderin! In das Feuer!

KUNIGUNDIS (*groß und ruhig, zum Volke gewendet*): Gedenket des Heilands! Und wer unter Euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf dieses Weib!

DAS VOLK (*weicht zurück*).

KUNIGUNDIS (*verbirgt die sie umklammernde Fürstin in den Falten ihres Mantels*).

DAS VOLK (*in ausbrechender Begeisterung*): Heil, Kunigundis! Edle Herrin, Heil! — Heil, Heinrich, Kaiser Heinrich, Heil! — (*lautes Hornsignal ertönt*).

DAS VOLK: Horch! — Durch die Tore Bambergs reitet der Heilige Vater! (*vom Domturm herab schallen große Posaunen, die aus der Ferne beantwortet werden*).

HEINRICH UND KUNIGUNDIS (*stehen Hand in Hand im Gebet versunken. Die Glocken des Domes beginnen zu läuten, Glocken der Stadt stimmen ein*).

MARTIN (*links hereinstürzend*): Der Heilige Vater reitet den Domberg hinan!

DAS VOLK (*in großer Erregung*): Der Heil'ge Vater! Der Heil'ge Vater!

WACHEN (*bahnen den Weg nach links frei*): Zurück! Zurück! Macht Platz da!

SEPPEL (*laut rufend*): Der Heil'ge Vater! Auf weißem Zelter naht er im schimmernden Ornat!

DAS VOLK: Der Heil'ge Vater!

## Auftritt 9

*Links erscheint hoch zu Roß der Heilige Vater, Papst Benedikt; er ist im weißen Ornat. — Hinter ihm kommt großes Gefolge. ALLE (sinken auf die Knie, während der Heilige Vater den Segen erteilt. Dann eilt Kaiser Heinrich zu ihm und hält ihm den Steigbügel, während er vom Rosse steigt).*

HEINRICH (*leise*): Ich kam zu spät! — Von Glorie umstrahlt kam Kunigundis über glühende Pflugscharen auf mich zu — und aus den Pflugscharen sprossen Lilien, weiß wie ihr unversehrter Fuß!

BENEDIKT: Es war Gottes Wille! Nie kenne mehr Dein Herz des Zweifels Qual!

KUNIGUNDIS (*neben Heinrich und dem Bischof von Bamberg*): Heiliger Vater!

BENEDIKT (*legt ihr die Hand auf das Haupt*): Gesegnet bist Du, Kind des Lichts, Du klar Gefäß des Heils, durch Dich ward Gottes Liebe allen offenbart. Dein Gottvertrauen wird Kraftquell für Dein Volk sein in Zeiten schwerer Not und Zweifel! — Euer Name, der große Kaiser Heinrich und die sanfte Kunigundis wird Licht und Glanz über Dein Volk verbreiten und diese Stadt —, so herrlich von Euch aufgebaut, wird Stätte der Wallfahrt und Wunder des Glaubens sein durch viele Jahrhunderte künftiger Zeit. (*Hörner schallen, Glocken läuten.*)

*Der Vorhang fällt langsam.*

# Ein kurzer Überblick über das Leben von Frances Grun

von Eleanor Grun.

Von deutscher Herkunft, doch in England (London) geboren und erzogen, kam meine Schwester Frances Grun als vierzehnjähriges Mädchen mit unserer Mutter Marie Grun, geborene Horneffer, unserem Bruder James, unserer Schwester Constance und mir zu lieben Verwandten unserer Mutter nach Frankfurt am Main, um am Dr. Hoch'schen Konservatorium Musik zu studieren. James trat gleich ins Konservatorium ein, Frances und ich erst zwei Jahre später. James machte dort die Bekanntschaft von Hans Pfitzner, für den er damals den Text zu „Der arme Heinrich“ und später zu „Die Rose vom Liebesgarten“ schrieb. Hans Pfitzner war viel bei uns zu Hause, komponierte mit Begeisterung und vertonte auch Gedichte unseres Bruders.

Mit fünfzehn Jahren schrieb meine Schwester Frances ihre ersten zarten, wie wuchtigen und phantasiereichen Gedichte. In Frankfurt befanden wir uns bald in einem Kreis interessanter, genialer und lieber Menschen und kamen in das Atelier des großen Malers Hans Thoma in der Wolfsgangstraße und knüpften mit der Familie Thoma eine herzliche Freundschaft an. Bei Thomas musizierten wir viel, und Frances, die von Hans Thomas Kunst sehr beeindruckt war, komponierte für Klavier Motive zu seinen Bildern, die Thoma und allen Zuhörern sehr gefielen. In diesen Jahren schloß Frances ebenfalls eine innige Freundschaft mit Anna Hauck, einem gleichaltrigen jungen Mädchen, das sie in Veitshöchheim bei Würzburg kennengelernt hatte. Die Freundschaft währte ein ganzes Menschenalter hindurch bis zu Anna Haucks Tod in Bamberg im Januar 1946.

Nach einer Reihe sehr schöner und mitunter auch schwerer Jahre in Frankfurt am Main, starb dort zu unserem größten Schmerz unsere über alles geliebte und verehrte Mutter. Wir drei Schwestern zogen mit den Geschwistern unserer Mutter

für einige Jahre nach Ostende, ans Meer. Unser Bruder James, der sich mit Hans Pfitzner bei uns traf, war vorher schon nach London übergesiedelt und heiratete dort Alice Dessauer, eine langjährige Schülerin von Clara Schumann.

Nach unserer Rückkehr nach Deutschland im Herbst 1901, diesmal nach Oberursel am Taunus, begann Frances größere Werke zu schreiben. Durch eine Einladung von Agathe Thoma an uns drei Schwestern um die Weihnachtszeit 1904, kamen wir wieder mit Meister Hans Thoma in Karlsruhe zusammen, in dessen Leben durch den Tod seiner geliebten Gattin Cella im November 1901 eine schmerzliche Lücke entstanden war. Hans Thoma, innerlich vereinsamt und entmutigt, faßte eine tiefe Neigung zu Frances, die mit ihrer sonnig-heiteren Natur eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Cella Thoma hatte. Thoma schrieb einmal an Frances: „Du bist das Ebenbild meiner verstorbenen Cella, so war sie in ihrer Jugend.“ Hans Thoma wechselte mit meiner Schwester Frances Ringe und verlobte sich mit ihr am 19. Mai 1905.

Der Unterschied der Jahre machte sich jedoch geltend und Hans Thoma und Frances entschlossen sich, der irdischen Verbindung zu entsagen. Meine Schwester Frances blieb jedoch mit Hans Thoma, bis zum Tode des Meisters, in treuer Liebe und Freundschaft verbunden. Frances sollte allen Anteil an seinen künstlerischen Plänen und an seinem Schaffen haben: er teilte ihr alles mit, was ihn bewegte, und wünschte, daß beide ihre Ringe immer behalten sollten. Ein umfangreicher Briefwechsel fand im Laufe der neunzehn Jahre der Freundschaft bis zum Tode des Meisters zwischen diesen beiden groß empfindenden Menschen statt. Thomas Tod am 7. November 1924 wurde von meiner Schwester Frances schwer empfunden und riß eine Lücke in ihr Leben, die nie ganz auszufüllen gewesen ist.

Am 21. November 1926 fand in Oberursel am Taunus am Hause Taunusstraße 36, wo Hans Thoma mit seiner Familie die Sommermonate 1896—1898 verbracht hatte, von Frances

veranlaßt und von Bürgermeister Füller durchgeführt, die Enthüllung einer Gedenktafel statt, zu der Agathe Thoma, die Schwester Hans Thomas, mit Angehörigen und Freunden erschienen waren. Anschließend fand eine denkwürdige Feier im „Schützenhof“ statt, bei der Dr. Beringer einen Vortrag über Thomas Kunst besonders in Beziehung zu Oberursel hielt und die Enkelin Hans Thomas, Isa Blaue, mit heller Sopranstimme Lieder und Arien zu Frances' Begleitung sang, wie sie es früher öfters in Karlsruhe zusammen getan hatten. Mit Agathe Thoma, die sich über das Fest sehr gefreut und bei Frances bedankt hatte, blieb meine Schwester bis zu Agathes Tod am 29. Oktober 1928 in freundschaftlicher Verbindung. Über Hans Thoma und seine Kunst hielt Frances Lichtbild-Vorträge zuerst in der Schweiz, in Bern, in Solothurn, Herzogenbuchsee und Grenchen, auch in Oberursel zum Besten des Roten Kreuzes und in Frankfurt drei Vorträge zur Feier von Hans Thomas hundertsten Geburtstag im Jahre 1939.

Ende 1912 zogen wir drei Schwestern aus Gesundheitsrücksichten nach Bad Kreuznach, um beim Ausbruch des Weltkrieges 1914 wieder nach Frankfurt zu unseren lieben Verwandten zu eilen. Wir verblieben dann in Frankfurt, wo zu unserem großen Leid im Juli 1934 unsere geliebte Schwester Constance starb.

Frances und ich verbrachten die Jahre des zweiten Weltkrieges bei unseren lieben Freunden in Oberursel am Taunus. Ganz unerwartet und schnell verschied meine heißgeliebte Frances in meinen Armen infolge eines Schlaganfalles im September 1946 in Oberursel und ruht nun, mit unserer geliebten Mutter und Schwester Constance im Erbgrab auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main.

Frances Grun schrieb folgende Werke:

„*Urgeist des Schaffens*“ (1909), ein längeres dramatisches Gedicht zu Thomas 70. Geburtstag.

„Zauberwald“. Bilder von Hans Thoma, Gedichte von Frances Grun. (Erschienen 1917).

„Der Berggeist“. Schauspiel von Frances Grun, Bilder von Hans Thoma. (Erschienen 1919).

„Thorolf und die Werwölfin“. (1916) Altnordisches Drama von Frances Grun, mit 4 Bildern von Constance Grun.

„Heinrich und Kunigundis“. (1924) Mysterium in vier Akten. Uraufgeführt im Stadt-Theater in Bamberg zum 900-jährigen Todestag Kaiser Heinrichs II., des Heiligen. In poetischer Prosa.

„St. Henry and St. Kunigundis“. (1946). A Miracle Play in 4 Acts. Nachdichtung in englischer Sprache, in Versmaß.

„Lebenserinnerungen von Frances Grun“. (Werden später erscheinen).

„Gedichte von Frances Grun“. Mit der Sammlung der Gedichte aus allen Lebensabschnitten bin ich zur Zeit beschäftigt.

Um die Drucklegung des Mysterium „Heinrich und Kunigundis“ meiner geliebten verewigten Schwester Frances hat sich unsere verehrte langjährige Freundin Franza Rowold in Oberursel am Taunus verdient gemacht, in deren Heim und Familie meine Schwester und ich während der schweren Jahre des letzten Krieges liebevolle Aufnahme gefunden haben. Ihr und allen anderen lieben Freunden sei an dieser Stelle dafür herzlicher Dank gesagt.

Eleanor Grun.

Oberursel am Taunus 1950.

*Umschlag-Bild Foto Marburg*  
*Druck W. Kramer & Co., Frankfurt am Main*

**ZUR**  
**900-JÄHRFEIER** für Kaiser  
Heinrich II., der 1024 gestorben ist  
und der 1146 mit seiner Gemahlin  
Kunigunde heilig gesprochen wurde,  
veranstaltete die Stadt Bamberg,  
die Heinrich die Erschaffung des  
Domes verdankt, große kirchliche  
und weltliche Feierlichkeiten. Den  
Auftakt dieser Feierlichkeiten bil-  
dete die Uraufführung des Mysteriums  
„Heinrich und Kunigundis“  
von Frances Grun, der Schwester  
von Pfitzner's Textdichter James  
Grun. Das Mysterium erzählt die  
Geschichte der Kunigunde, die von  
Heinrich ungerecht verdächtigt, un-  
versehrt mit bloßen Füßen über  
glühende Pflugscharen schreitet und  
durch dieses Gotteswunder ihre  
Unschuld beweist. Die Verfasserin  
verflecht den Text geschickt mit  
alten Choraltexten und versteht  
die Wirkung durch kirchlichen  
Pomp zu verstärken. Der textliche  
und dramatische Aufbau verraten  
Geschmack und Gewandtheit. Die  
Inszenierung des Oberspielleiters  
Bruno Schöpfung hob das Geheim-  
nisvolle des Werkes eindringlich  
hervor: der erzbischöfliche Hof,  
welcher der Uraufführung bei-  
wohnte, hatte ihm einen Teil der  
kostbaren Gewänder und Gerät-  
schaften zur Verfügung gestellt.  
Das Werk übte auf die zahlreichen  
Zuhörer tiefen Eindruck aus.

(Berliner Börsenzeitung, 18.4.1924)

Meister

HANS THOMÄ,

der das Mysterium „Heinrich  
und Kunigundis“ sehr hoch ein-  
schätzte, schrieb fünf Monate  
vor seinem Tode in einem letzten  
längeren Brief an Frances Grun  
am 2. Juni 1924:

„Liebe Frances. Es sind böse  
Tage über mich gekommen - ich  
hatte alle Fähigkeit zu schreiben  
verloren . . . In die trübe Nebel  
meines Krankseins schien als ein-  
ziger Stern der Erfolg Deines  
Werkes Heinrich und Kunigundis“



# Zauberwald

Bilder von Hans Thoma / Gedichte von Frances Grun



„Das Buch wird jeden erfreuen, dem es in die Hände kommt. Es enthält Gedichte von Frances Grun und zahlreiche ganzseitige Zeichnungen von Hans Thoma und trägt den bezeichnenden Titel: *Zauberwald*. Romantische Töne erklingen; von Rittern, Nymphen und vom Vogel Phönix ist die Rede, von geheimnisvollen Brunnen und von der zauberhaften Blume; aber auch die reale Erde in der wechselnden Schönheit ihrer Jahreszeiten wird gepriesen in wohlklingenden edlen Versen. Man weiß nicht, ob der Text nach den Bildern entstanden ist oder ob Hans Thoma nach dem Wort der befreundeten Dichterin geschaffen hat, so harmonisch ergänzt sich die Kunst, die in ihrem ganzen Wesen eine deutsche Kunst ist. Es ist — bei der Dichterin wie beim Maler — ein „Fabulieren“, das aus tiefem Gemüt kommt und zum Nachdenken anregt. Das schlanke, mit größter Sorgfalt ausgestattete Buch wird den Namen Frances Grun bekannt machen und wird allen Thoma-Verehrern sehr willkommen sein. Ein — in Faksimile wiedergegebener — Spruch des berühmten Karlsruher Meisters, den er unter sein Selbstbildnis geschrieben hat, leitet das Buch ein.“

(*Freiburger Zeitung*, 1. 5. 1918.)

